

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Nochmals über die Gentry.

B u d a p e s t, 19. Januar.

Wenn man uns hundertmal die Anklage entgegenhält, wir seien den Untergang der ungarischen Gentry herbeiwünschende Gegner derselben, so werden wir hundertmal gegen diese Innuentiation protestieren. Nicht minder energisch weisen wir selbst die Zumuthung zurück, als würden wir gleichgültig und gefühllos jenem Zerbröckelungsprozesse zusehen, in welchem sich ein Theil unserer Landgentry befindet. „Pesti Napló“ verleugnet einfach die Wahrheit und bekundet einen völligen Mangel an Objektivität, indem es fort und fort die Behauptung wiederholt, wir negirten die Existenzberechtigung des „ungarischen Adels“. Vor Allem eine kurze Bemerkung auf das tendenziöse Spiel, welches unser geehrter Kollege mit dem Ausdruck „ungarischer Adel“ treibt. Wir haben nie vom Adel schlechtweg gesprochen. Der ungarische Adel ist keineswegs identisch mit der ungarischen Gentry. In Westeuropa kommt auf je 800 bis 1000 Einwohner ein Adelige, in Ungarn ist jedes zwanzigste Individuum ein Edelmann, aber nur jedes 250. Individuum gehört zu jenen erbgewesenen Familien des mittleren Grundbesitzes, welche wir unter dem Sammelnamen der Gentry zusammenfassen und nur eine ganz kleine Zahl bildet die auf Großgrundbesitz fußende Aristokratie. Mindestens 90 Prozent der ungarischen Adelige gehören zum „Volke“, d. h. zur untersten Klasse der Gesellschaft, indem sie entweder einen ganz kleinen Grundbesitz haben, wie die Bewohner unserer zahlreichen adeligen Bauerdörfer, oder auch gar keinen Grundbesitz ihr eigen nennen und als Diener Arbeiter u. ihren Lebensunterhalt suchen. Einzelnen gelingt es auch aus dieser Klasse, sich durch Arbeit und Talent zu einer höheren gesellschaftlichen Position emporzuschwingen, aber da hierbei Familienkonnexionen und erblicher Grundbesitz nicht wirksam waren, so geht es nicht an, diese Personen für die Gentry zu reklamiren, denn sie gehören voll und ganz zur Demokratie.

Als eine Spezialität unseres öffentlichen Lebens, als eine besondere, durch ganz eigenthümliche sozial-ökonomische Merkmale gekennzeichnete Klasse der ungarischen Gesellschaft kommt nur die

Gentry in Betracht, welche durch ihren Familienbesitz und noch mehr durch ihre verwandtschaftlichen Konnexionen noch immer ausschließlich die Komitate beherrscht und auch im Parlamente, numerisch wenigstens, prädominirt. Daß diese so wichtige und noch immer sehr respectable Klasse seit geraumer Zeit in Stagnation verharret und in zahlreichen Komitaten in nicht zu verneinendem Verfall begriffen ist, das ist eine Thatsache, welche sich nicht ableugnen läßt. Dies gilt nicht bloß für die wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern — wie wir dies jüngst durch Beispiele illustriert haben — für nahezu alle Gebiete der geistigen Arbeit. Wer ist nun, fragen wir, ein besserer Freund der Gentry: Derjenige, der die wahre Sachlage vertuscht, oder Derjenige, der die Wunde bloßlegt, um sie zu heilen? Und wer ist der eigentliche Gegner der ungarischen Gentry: Derjenige, der — wie wir es thun — dieselbe aus ihrer entnervenden Lethargie aufrüttelt und sie auf die logischen Konsequenzen und Postulate des sozialen Konkurrenzkampfes aufmerksam macht, oder Derjenige, der — wie es unter Anderem auch „Pesti Napló“ konsequent thut — aus Vorurtheil, aus Furcht oder aus politischer Berechnung es unterläßt, der Gentry die Wahrheit zu sagen und ihr das betäubende Gift des Wahnes in die Ohren träufelt, sie sei das Opfer der unberechtigten Angriffe des mobilen Kapitals, der Märtyrer der neueren, demokratischen Gesetzgebung und noch immer der ausschließliche Träger der politischen Mission des Ungarthums, deren herrschende Position mit allen denkbaren Mitteln der Gesetzgebung gestützt und künstlich erhalten werden müsse?

Nein, nie und nimmermehr werden wir die Ansicht zugeben, unsere Erörterungen über die sozialpolitische Position der Gentry in der demokratischen Gesellschaftsordnung der neueren Epoche seien ein Akt der Feindseligkeit gegen diese Klasse der ungarischen Staatsbürger gewesen. Oder ist es etwa ein Verbrechen, auf die unleugbare und hocherfreuliche Thatsache hinzuweisen, daß die heutige Mittelklasse Ungarns, Gottlob, nicht mehr bloß aus einigen tausend Landbedelleuten besteht? Wenn aber die Konstatirung dieser Thatsache kein Verbrechen ist, so knüpft sich hieran als logische Konsequenz, daß auch die zu der in der neueren

Epoche emporgewachsenen demokratischen Mittelklasse gehörigen Elemente, aus welchen heute bereits überwiegend die geistige Fortschrittarmee dieses Landes besteht, nicht bloß Pflichten, sondern auch Rechte in diesem Staate haben und daß jede gesetzgeberische Tendenz, welche den faktischen Besitz der öffentlichen Gewalten als das Patrimonium von etwa 10,000 Familien erhalten möchte, als ungerecht und fortschrittsfeindlich zurückgewiesen werden muß. Die ehemals minorenne Faktoren der ungarischen Gesellschaft sind zur Volljährigkeit emporgewachsen und verlangen vom älteren Bruder den ihnen gebührenden Theil an Macht und Einfluß.

Selbst wenn die ungarische Gentry in ihrer wirtschaftlichen Kraft nicht geschwächt worden wäre, selbst wenn keine einzige von den erbgewesenen Adelsfamilien unserer Komitate ihren Besitz verloren hätte: selbst dann wäre die prädominirende Position der Gentry im heutigen ungarischen Staate nicht lange haltbar geblieben. Durch die hinzutretenden wirtschaftlichen Momente wurde der natürliche Entwicklungsprozeß selbstverständlich nur beschleunigt. Der Verfall der Gentry kann auch nicht anders hintangehalten werden, als wenn die Gentry die veränderte Lage nicht nur begreift, sondern sie auch ohne Rückhalt acceptirt und sich den veränderten Verhältnissen ankommodirt. Das Gesetz Darwins, daß die Lebensfähigkeit eines Wesens umso größer ist, je größer seine Akkommodationsfähigkeit den sich ändernden Verhältnissen gegenüber ist, gilt nicht bloß für die physische, sondern auch für die ethische und soziale Weltordnung.

Man will der Gentry einreden, sie sei, insofern sie heute materiell ungünstiger steht, als ehemals, das Opfer der feindseligen Angriffe des mobilen Kapitals. „Pesti Napló“ glaubt den unversöhnlichen Gegensatz zwischen mobilem und immobilem Vermögen nicht scharf genug pointiren zu können. Es ist dies die Quintessenz des sogenannten agrarischen Programmes. Die Position des mobilen Kapitals wird als eine offensive, jene des immobilien Besitzes als eine defensive, ja als eine geradezu wehrlose hingestellt. Selbst zugegeben, daß in diesen Ansichten ein Körnchen Wahrheit liegt, wie im Sande der Flüsse zuweilen ein Körnchen Gold zu

## Ein Hofdiner.

B u d a p e s t, 19. Januar.

Nach der heute erfolgten Abreise Sr. Majestät ist die Serie der Hofdinners für diesmal geschlossen. Es dürfte nun von Interesse sein, den Verlauf einer solchen Festtafel des Näheren kennen zu lernen. Die Einladungskarte auf großem Format lautet: „Meghívó legfelsőbb udvari ebédre (Datum) . . . ur részére. Az urak frakban, a hölgyek ékszerekkel jelennek meg. A ki megjelenni akadályozva van, sziveskedjék magát a főudvarmesteri hivatalnál kimentetni.“ Die Einladungskarten sind nur in ungarischer Sprache verfaßt. Die Stunde des Dinners ist gewöhnlich für 6 Uhr anberaumt und zehn Minuten früher rollen die Wagen vor das große Burghor. Ein Portier in Gala öffnet den Schlag, man passiert die Glashüre des Treppen-Aufgangs; die Stiege ist mit Teppichen belegt und mit Pflanzen decorirt. Oben angelangt, erblickt man an der weitgeöffneten Flügelhüre zwei Hof-Gendarmen mit Helm und gezogenem Schwerte stehen. Nun ist man in der Vorkammer, die mit langen Bänken für die Aufbewahrung der Ueberzieher möblirt, mit schweren Seiden-Gardinen verhängt und à jour beleuchtet ist. Zwei Hof-Sekretäre bilden die Kontrolle bezüglich der Einladung, und jedem Gast wird eine Karte eingehändigt mit der Bezeichnung: Sziveskedjék az asztalnál . . . Ur mellé ülni. Von hier aus betritt man die erste Kammer, dann einen Durchgangs-Saal; hier wird man von Thürhütern in den eigentlichen Empfangs-Salon geleitet, wo der Gast vom Obersthofmeister freundlichst bewillkommt wird. In kurzer Zeit sind nun alle Gäste versammelt, mit leisem Gespräch sich die Zeit vertreibend. Die a. h. Suite tritt ein, Fürst Hohenlohe gibt ein Zeichen und bei lautloser Stille erscheint der König mit Kaspag und Schwert, sich an der Schwelle verneigend. Der König passiert die Reihen

der Anwesenden, die Thüren des anstößenden Gemaches öffnen sich und Alles eilt in den Speisesalon, dessen ganze Länge der mit blendender Pracht gedeckte und beleuchtete Tisch einnimmt.

Alsogleich beginnt das Serviren. Ueberhaupt geht Alles überaus flink, fast rasch, und die Bedienung mit lautloser Stille und Präzision vor sich. Auf dem Tische stehen hohe Blumen-Vasen und Kronleuchter aus vergoldeter Bronze; die Aufsätze, gefüllt mit Obst und Zuckerverk, sind ganz nahe an das Couvert gerückt; silberne Teller und Gbbestecke mit dem kaiserlichen Wappen en relief, 4—5 verschiedene Gläser aus schwerem Krystall, dünne weiße Servietten bilden das Bedeck; daneben der Name des Theilnehmers und eine Menu-Karte in vergoldetem Hochdruck. Weißläufig vierzig Lakaien und Tafelbedier bilden die Bedienung, letztere mit Seidenstrümpfen, braunem Frack, Goldorten, Dreispitz und Degen; hinter dem Sessel Sr. Majestät steht ein Leibjäger en pleine parade.

Jedes Diner beginnt mit Aulstern, wonach Chablis auf Präsentir-Tellern gereicht wird; dann kommen die kalten Speisen, hierauf Fische, Ragouts, Braten, Alles in Begleitung von Saucen, Gemüsen, Senf, Salat und Compots, so daß jeder Gang ein kleines Mahl für sich gäbe. Die Mitte des Dinners bezeichnen die Sorbets, den Schluß verschiedene Käse, wozu auch Schwarzbrot gereicht wird. Nach jedem Gang folgt ein anderer Wein; die Weingläser werden stets voll gehalten; sobald man Messer und Gabel aus der Hand gibt, wird der Teller — fast unsichtbar — gewechselt und ein frisches Besteck aufgelegt. Nach dem Käse wird das Brod mit Silberbürsten weggekehrt, worauf prachtvolle Porzellan-Teller für das Dessert verabreicht werden. Nun beginnt das vollständig ungenirte Abräumen und Einstecken der berühmten schönen „Hofzuckerln“. Jeder Gast thut in dieser Beziehung sein Bestes, da er weiß, daß zu Hause hierauf mit Sehnsucht gewartet wird. Dann folgt der schwarze

Kaffee und endlich die Mundschale für Benetzung der Lippen und Finger. Se. Majestät blickt über die ganze Runde und wenn Alles fertig, wird vom König die Tafel aufgehoben, deren Verlauf in der Regel vierzig Minuten beansprucht. Die Konversation während des Mahles ist ungezwungen, doch spricht man nur mit den Nachbarn und in gedämpftem Tone. Hut und Handschuhe ruhen auf den Knien des Gastes.

Wohlthuend wirkt die kühle Temperatur des Nebensalles, des sogenannten blauen Zimmers, das man jetzt wieder betritt. Die Gäste stellen sich in einer Reihe auf, der König steht gegenüber, von seiner Suite Erkundigungen einholend über jene Personen, die er nicht näher kennt. Dann tritt er heran, um den Cercle zu beginnen. Nun wird jeder Gast ohne Ausnahme und der Reihe nach mit einer Ansprache beehrt, zumeist in ungarischer Sprache. Die große Personen- und Sachkenntniß des Monarchen erregt gar oft Staunen und Bewunderung bei den mit einer Ansprache Beehrten. — Die Dauer des Nachtsches ist in der Regel eine halbe Stunde. Am Schlusse unterhält sich Se. Majestät mit seinem Obersthofmeister — dann schreitet er zur Schwelle des inneren Appartements, verneigt sich und zieht sich zurück. — Die Gäste machen den obersten Hofchargen ihre Verbeugungen und Alle entfernen sich zu gleicher Zeit, eine „Sortie“ bildend, wie jede andere mit obligatem Suchen der Ueberzieher und Warten auf das Vorfahren der Equipagen.

Die Hofdinners waren dieses Jahr sehr zahlreich, zumeist solche, an denen ausschließlich Herren theilnahmen. Hofdinners, an denen auch Damen partizipiren, waren nur wenige; dies hat seinen Grund in nichts Anderem, als daß es für Ihre Majestät die Königin ein großes Opfer ist, zu oft ihre ganze Lebensweise und Tageseinrichtung zu derangiren. Die Königin dimirt nämlich in der Regel um 1 Uhr Mittags, während die Hofdinners in der Regel um 6 Uhr stattfinden. Ihre Majestät, die an eine überaus ge-

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

finden ist, muß auf den wichtigen Umstand hingewiesen werden, daß in dem wirthschaftlichen Konkurrenzkampfe in der Mehrzahl der Fälle die Gegenstände sich ganz anders verhielten. Auf der einen Seite stand der mächtige Immobilienbesitz, auf der anderen Seite die nur mit bescheidener Kapitalkraft ausgestattete Arbeit. Daß in dieser Lage die Position des Immobilienbesitzes die ursprünglich ungünstigere gewesen sei, das ist einfach eine gründliche Verkenntung der offenkundigen Wahrheit. In der That befaß und besitzte zum Theile noch die Gentry riesige Vortheile selbst in wirthschaftlicher Beziehung. Wenn sie trotzdem häufig im wirthschaftlichen Konkurrenzkampfe unterliegt, sind die Ursachen ganz anderswo zu suchen, als in den angeblichen feindseligen Angriffen des mobilen Kapitals.

Gegen die Gesetze der Mathematik gibt es keine Appellation. Wenn ein Gutsbesitzer, der ein Gut, jagen wir, von 500 Joch befaß, fünf Söhne hinterläßt, so können seine Söhne aus dem erbten Besitz die soziale Position der Familie nicht mehr behaupten, auch wenn der Familienbesitz ganz intakt erhalten wurde. Da nun aber in jedem Menschen der mächtige Instinkt wirksam ist, die im väterlichen Hause gewohnte Lebensstellung zu behaupten, so liegt in jener Disharmonie zwischen dem erbten Besitze und der einseitigen gesellschaftlichen Position des Vaters häufig schon der Keim des künftigen wirthschaftlichen Ruins. Noch schlimmer steht natürlich die Sache dort, wo schon der Vater den erbten Besitz nicht intakt hinterließ und wo dann die Söhne die Arbeit fortsetzen, welche der Vater begonnen. Von den Fällen offener Verschwendung sprechen wir gar nicht ausführlicher. Wer jährlich mehr ausgibt, als was er einnimmt, der muß nach einer gewissen Zeit sein Vermögen einbüßen. Siegegen gibt es keine Hilfe. Aber es wäre ungerecht, den der Gentry eigenthümlichen starken Neisus zu sozial-wirthschaftlicher Dekadenz einzig und ausschließlich, oder vielleicht auch nur überwiegend auf eigentliche Verschwendung zurückzuführen. Auch ist es nicht wahr, daß bei uns nur Kapitalisten als Käufer von Grund und Boden auftreten. Die Sucht, Grundbesitz zu erwerben, steigert sich sogar in unseren Gutsbesitzersfamilien oft bis zum Krankhaften und es gehen durch allzu hastiges und unüberlegtes Bestreben nach Vergrößerung ihres Grundbesitzes fast eben so viel Familien zu Grunde, als durch verschwenderische Gewohnheiten. In der Mehrzahl der Fälle bilden nachlässige, unvorsichtige, leichtfertige Wirthschaft, eine gewisse Behäbigkeit und Bequemlichkeit in der Behandlung der materiellen Angelegenheiten die Ursache der Verarmung unserer mittleren Grundbesitzer. Eine solche Wirthschaft vermag auch ohne luxuriöse Lebensweise die Existenz einer mäßig wohlhabenden Familie zu untergraben und das ist neben dem natürlichen Prozesse der Erbtheilungen die zweite Hauptursache des wirthschaftlichen Verfalls, dem ein Theil unserer Gentry entgegen-

geht. Daß wir diesen Prozeß nicht für einen wünschenswerthen halten, haben wir oft genug gesagt. Daß derselbe auch nicht naturnothwendig und unabwendbar sei, dies gedenken wir in einem zweiten Artikel zu erörtern.

**Budapest, 19. Januar.**

Da im Abgeordnetenhaufe gegen das Ende der morgigen Sitzung voraussichtlich die **Berathung der Petitionen** beginnen wird, wurden die betreffenden Kommissionsanträge heute Abends in den Konferenzen der Regierung und der Unabhängigkeitspartei zur Diskussion gebracht. Bei dieser Gelegenheit wurden die auf die wichtigsten Petitionen bezüglichen Kommissionsanträge gutgeheißen. Dies geschah in der Konferenz der Regierungspartei in Betreff der auf die katholischen Fonds und auf die Civilehe bezüglichen Gesuche der katholischen Geistlichen mehrerer Dekanate, in Betreff der Tapolcaer Petition wegen Abschaffung des Gesetzes über die Juden-Emancipation und Nicht Einführung der Ehe zwischen Christen und Juden, endlich in Betreff der Petition des Erlauer israelitischen Geselligkeitsklubs. In der Konferenz der Unabhängigkeitspartei wurde der Kommissionsantrag in Betreff der Tapolcaer Petition nach lebhafter Diskussion ebenfalls gutgeheißen.

Die ungarischen Ministerien werden von nun an, wie die „Ang Post“ meldet, mit dem gemeinsamen Ministerium des Außenern ausschließlich in **ungarischer Sprache** korrespondiren; sie sind nur ausnahmsweise, im Falle außerordentlicher Dringlichkeit, dazu verhalten, dem Original-Texte eine deutsche Uebersetzung beizuschließen. Das gleiche Verfahren werden die Ministerien in Zukunft auch den österreichisch-ungarischen Konsulaten gegenüber beobachten. — Bezüglich der Korrespondenz mit den ausländischen Regierungen hat in Zukunft folgendes Normativ Geltung: Richtet die Regierung irgend eines Staates an ein ungarisches Ministerium eine in deutscher Sprache abgefaßte Zuschrift, so wird die Antwort in derselben Sprache ertheilt; die in der eigenen Sprache abgefaßten Korrespondenzen der ausländischen Staaten werden ausschließlich in ungarischer Sprache beantwortet werden.

Morgen Vormittags um 11 Uhr wird das **Oberhaus** eine Sitzung halten, um die im Abgeordnetenhaufe jüngst erledigten Gesetzentwürfe entgegen zu nehmen.

Die Rechtskommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends die Berathung des Gesetzentwurfes über die einzuführenden **Gerichtsserien** begonnen. Es stellte sich bei dieser Gelegenheit heraus, daß ein großer Theil der Kommission ohne Parteiunterschied sich der von Ludwig Horvath ausgesprochenen Ansicht angeschlossen, daß die Gerichtsserien bei den Gerichten erster Instanz ohne nachtheilige Hemmung der Rechtspflege nicht eingeführt werden können. Die Debatte wurde heute nicht zu Ende gebracht und wird am Dienstag fortgesetzt werden.

In den letzten vier Tagen fanden im Ministerium des Innern wiederholt Konferenzen über slavische und **panslavistische Fragen** statt. Es wird hierüber der „N. Fr. Pr.“ aus Budapest gemeldet: An den Konferenzen haben die nach der Hauptstadt berufenen Obergepänne jener oberungarischen Komitate, die vorwiegend von slavischer Bevölkerung bewohnt sind, theilgenommen. Gegenstand der Berathung war haupt-

sächlich die Frage, was mit dem bekanntlich konfiszirten Fonds der „Matica“ geschehen solle. Der Minister des Innern wollte sich hierüber informieren und die Ansicht der kompetenten höchsten Verwaltungsbeamten hören. Die Konferenzen führten wegen ihres vorwiegend informativen Charakters nicht zu formellen Beschlüssen; als das Resultat derselben kann jedoch angesehen werden, daß die Fonds der „Matica“ auch fernerhin vom Ministerium des Innern verwaltet werden, bis eine slavische Vereinigung mit patriotischer Tendenz entsteht, welcher dann die Fonds mit voller Beruhigung hinausgegeben werden können. Es ist anzunehmen, daß bei diesem Anlasse auch die pan-slavischen Umrirte in Ungarn überhaupt besprochen wurden, insbesondere jene, die in neuester Zeit unter literarischer Flagge von den Tschechen in den oberungarischen Komitaten betrieben wurden. Die Weisungen der Regierung an die Obergepänne dürften in dieser Beziehung an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

**Aus dem Abgeordnetenhaufe.**

— Sitzung vom 19. Januar. —

Das Abgeordnetenhaus hat heute die Gesetzentwürfe über die Aenderung der **Militärtage** und über die Abschaffung der Erwerbsteuer der Tagelöhner erledigt. Bei der Spezialberathung des erst erwähnten Gesetzentwurfes wäre die Regierung drei oppositionellen Anträgen gegenüber beinahe in der Minorität geblieben. In Betreff des von der Regierung bekämpften Antrages des Abgeordneten Földes, die abgestufte Militärtage durch eine Belastung der Befreienden in der Höhe von sechs Prozent ihrer Steuersumme zu ersetzen, betrug nämlich die Majorität der Regierungspartei nur drei Stimmen (109 gegen 106 Stimmen); ferner wurden die Anträge des Abgeordneten Leskö, die unterste Taxstufe noch in zwei Stufen zu theilen und diesen Antrag zur Erwägung an die Finanzkommission zu weisen, nur mit einer Majorität von 9, beziehungsweise 10 Stimmen (122 gegen 113 und 122 gegen 112 Stimmen) abgelehnt. Die Sache hatte keinerlei prinzipielle Bedeutung, doch verlegte sie die heute sehr zahlreich erschienenen oppositionellen Abgeordneten, welche die Regierung und die eben heute sehr lückenhaften Reihen ihrer Anhänger schon lange nicht in solcher Bedrängniß gesehen hatten, in eine recht angenehme Stimmung. Wir haben über die heutige Sitzung Folgendes zu berichten:

Präsident **Péchy** eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags. Nachdem die Gesetzentwürfe über die Besteuerung der Sparkasse-Einlagen und über die Gebühren für Versicherungsvträge die dritte Lesung passirt hatten, trat das Haus der Tagesordnung gemäß in die Spezialberathung des Gesetzentwurfes über die Aenderung des Militärtage-Gesetzes ein.

Auf Antrag **Szedertényi's** blieb §. 1 vorläufig in Schweben. Gleich nach demselben beantragte **Földes** die Einschaltung eines neuen Paragraphen, in welchem ausdrücklich gesagt würde, daß von der Militärtage befreit sein sollen: 1. die Erwerbsunfähigen, wenn sie nicht ein Vermögen besitzen, welches um 50 fl. mehr Einkommen abwirft, als zur Basis des Einkommensteuerausmaßes festgestellt ist; 2. die von der öffentlichen Wohlthätigkeit lebenden Individuen; 3. diejenigen Militärschlichtigen, die schon zwei leibliche Brüder im Dienste bei der Armee haben, wenn die von ihnen oder ihren Eltern entrichtete Steuer nicht mehr als 500 fl. beträgt.

Referent **Hegedüs** bekämpfte dieses Amendement, weil dadurch zu viele Individuen von der Militärtage befreit würden; die Zahl der Befreiten betrage dann ungefähr 400,000, somit nahezu zwei Drittel der 681,000 Tagepflichtigen. **Szedertényi** erwiderte, daß diese Maßregel nur das Verschwinden der ohnehin uneintreibbaren Rückstände zur Folge hätte. Darauf replizierte **Hegedüs**, daß

regelte und pünktliche Tageseintheilung gewohnt ist und deren Gesundheit dies auch erfordert, entschließt sich nur sehr schwer, von dieser regelmäßigen Gewohnheit abzugeben. Die Königin nimmt zu Abend nichts Anderes als einen Thee um 9 Uhr. Pünktlich um halb 9 Uhr geht der König Tag für Tag zu Bette; hierin gibt's in den aller seltensten Fällen eine Ausnahme; ebenso regelmäßig und pünktlich ist das Aufstehen um halb 4 Uhr Morgens. An diese Eintheilung ist der König bereits seit mehreren Jahrzehnten gewöhnt. Um 4 Uhr Morgens sitzt Se. Majestät bereits am Schreibtische. Man kann sich daher vorstellen, welches Opfer Se. Majestät der König gebracht hat, als er in den letzten Wochen in fast aufeinander folgenden Abenden drei Bälle besucht hat.

**Ein ernster Faschingsherz.**

(Original-Manuskript des „Neuen Bester Journal.“)

Wien, 18. Januar.

So ganz und gar jedes Amusements und jeder heiteren Karnevals-Pointe bar, wie etwa aus meinem jüngsten Briefe gefolgert werden könnte, soll der heutige Wiener Fasching denn doch nicht verlaufen. Die langweiligen Elitebälle abgerechnet — über die sich jedenfalls mehr Leute belustigen mögen, als sich dabei amüsiren — auch von den unterschiedlichen Fug-, Kostüm- und Narrenabenden abgesehen, bei denen, wenn auch in varirter Form, jedoch immer wieder nur die traditionelle Schellenkappe zum Vorschein kommt — und auch die verumminten Eislaufeste und die nichts weniger als verhüllten Opernredouten nicht in Betracht gezogen, haben wir ja immer noch die kleinen Faschingsüberraschungen des Zufalls vor uns, dieses hetersten Schalksnarren, der an barocken Einfällen in der Regel reicher ist, als alle berufsmäßigen Lustigmacher der Welt zusammengenommen, und der nebenbei auch über jene trockene Komik gebietet, die sich seit

jeher als unermüßlich bewährt, weil in dem ernstesten Gesicht nicht gleich der Schelm erkannt zu werden pflegt, der sich dahinter verbirgt. Dieser ernste Spaßmacher ist's, der auch heuer das beste Karnevalstücklein zuwege gebracht, einen Faschingswitz von so ursprünglicher und unwiderstehlicher Lustigkeit, daß er für den ganzen kurzen Fasching vorhalten könnte, auch wenn dieser nicht von so kalendrischer Kürze wäre, als er es thatsächlich ist. Das Theater ist die Welt, das dieses Karnevalstück produziert hat. Bevor ich Ihnen aber dasselbe erzähle, sei aus derselben Welt einer Figur gedacht, die schon aus dem Grunde eines Interesses beanspruchen darf, weil sie auch bei Ihnen in Budapest in weiteren Kreisen bekannt ist.

Ich kenne ein kleines Theater in Budapest, das heute in der Nähe der großen Oper steht. Ich kenne nicht seine Gegenwart, aber ich kenne seine Vergangenheit. Sie ist bewegt genug. Der „Antersaal“, so hieß einst das heutige Theater am Herminienplatz, war von Hause aus ganz anderen olympischen Götinnen geweiht, als Melpomenen und Terpsichoren, und wie toll und übermüthig es in den letzten Jahren der moderne Operntententusel da auch getrieben haben mag, weit toller und übermüthiger war es hier in Wirklichkeit zugegangen in jenen langstvergangenen Tagen, von denen ich wohl erzählen könnte, aber nach reiflicher Ueberlegung doch lieber nicht erzähle.

Es sind nun ziemlich über anderthalb Jahrzehnte her, daß ich in meiner lieben Vaterstadt eine wunderhübsche junge Frau kennen lernte. Die stets geschäftige Dame hatte sich mit einem romantischen Nimbus umkleidet. Es hätte dessen aber gar nicht bedurft, um die junge Dame interessant erscheinen zu lassen. Sie war in ihrer Art eine kleine Lokalberühmtheit, und deren gab es damals, da Budapest noch erst in seinen prosaischen Kinderschuhen steckte, noch nicht so viele, als vielleicht heute. In der Palatinsgasse war um jene Zeit das noch heute von einem

soliden Stammpublikum viel frequentirte „Café Venetia“ eröffnet worden, und in der Chronik der ehrsamten bürgerlichen Kaffeelieder-Genossenschaft dürfte es wohl registriert sein, daß der Begründer dieses Lokales **Klezer** hieß. Herr Klezer hatte eine wunderhübsche junge Frau, welche einen Magnet für die Gäste seines Cafés bildete, aber auch einen Bruder, auf den dieselbe eine ganz spezielle Anziehungskraft ausübte. Rasch genug hatte sich die Position der beiden Brüder geändert, denn eines Morgens wurde der Cafetier durch die Kunde überrascht, daß die schöne Gattin mit seinem Bruder — dem erst vor wenigen Jahren verstorbenen Violoncellisten **Feri Klezer** auf und davon, in die weite Welt, auf Kunstreisen gezogen war. Und da es wohl vernunftwidrig gewesen wäre, daß ein Brüderpaar sich wegen eines Weibes entzweie, kam im Laufe der Zeit zwischen den Eheleuten von einst und den Eheleuten von später eine Annäherung zu Stande, und **Feri Klezer** blieb im unangefochtenen Besitz der schönen Frau bis an sein seliges Ende. Den armen Cafetier freilich hatte mit seiner schönen Ehehälfte auch die schönere Hälfte seines Glücks verlassen, immer weniger wurde sein Kaffeehaus besucht. Der Magnet fehlte — Kaffee bekommt man auch anderswo. Ich glaube leztlich einmal, als ich weiß nicht wie, wieder auf die Familie die Rede kam, gehört zu haben, daß der unglückliche Budapest-Cafetier von einst seit einigen Jahren in einem entfernten Winkel eines der entferntesten Wiener Vororte als — Photograph kümmerlich sein Leben friste. Ober er ist vielleicht gar schon gestorben.

Die junge Frau hat inzwischen an der Seite ihres schwägerlichen Gatten ein wechselreiches Leben geführt. Den Orient und den Occident hatten die Beiden miteinander durchstreift, er, indem er die Welt durch seine Kunst, sie, indem sie dieselbe durch ihre Amuth erobern wollte. Es war für Beide eine aufreibende Jagd nach dem Glücke, diesem muthwillig,

jene Rückstände aus dem Jahre 1881 stammen, wo die Tage für zwei Jahre auf einmal vorgeschrieben wurde; im Jahre 1882 sind von den vorgeschriebenen 3 Millionen bis Ende November dritthalb Millionen eingeflossen und im Dezember erwartete man die Einzahlung von mindestens 400,000 fl. Nachdem noch Joseph Madarasz für, Finanzminister Graf Szapary aber gegen das Amendement gesprochen hatten, folgte die Abstimmung, bei welcher die Majorität den Antrag ablehnte.

Der nächstfolgende §. 2 enthält die neuen Tarzinsen. An Militärtage sollen nämlich nach der Gesamtsumme der direkten Steuern und des Grundentlastungszuschlages des Tagpflichtigen, beziehungsweise des Familienhauptes gezahlt werden: 3 fl. bei einer Steuersumme bis zu 10 fl., — 5 fl. bei einer Steuersumme bis zu 25 fl., — 8 fl. bei einer Steuersumme bis zu 50 fl., — 16 fl. bei einer Steuersumme bis zu 100 fl., — 24 fl. bei einer Steuersumme bis zu 300 fl., — 32 fl. bei einer Steuersumme bis zu 500 fl., — 48 fl. bei einer Steuersumme bis zu 800 fl., — 60 fl. bei einer Steuersumme bis zu 1000 fl., — 80 fl. bei einer Steuersumme bis zu 1200 fl., — und 120 fl. wenn die Steuersumme mehr als 1200 fl. beträgt. Als Basis der Tagvorschreibung dient die Steuer des Familienhauptes auch in dem Falle, wenn der minorene Wehrpflichtige ein selbstständiges Vermögen besitzt, seine Steuer aber weniger ausmacht, als die Steuer des Familienhauptes. Wenn ein Familienhaupt, dessen direkte Steuer sammt Grundentlastungszuschlag nicht mehr als 500 fl. beträgt, mehrere tagpflichtige Familienmitglieder hat, so zählt er, so lange dieses Verhältnis besteht, nur für einen Tagpflichtigen die ganze, für die übrigen aber bloß die halbe Tage.

Hier beantragte nun Lesko, die unterste Tagstufe, da dieselbe für die ärmeren Kleingrundbesitzer noch immer zu drückend sei, in zwei Stufen zu theilen; bis zu einer Steuersumme von 5 fl. sollte die Tage bloß 1 fl. 50 kr., bei einer Steuersumme von 5 bis 10 fl. aber 3 fl. betragen. Außer diesem Amendement reichte Lesko den schriftlichen Antrag ein, daß sein Amendement sammt dem §. 2 zur Erwägung und Berichterstattung an die Finanzkommission zurückgewiesen werde.

Földes beantragte, statt der Tagstufen einen Prozentfuß der Steuer einzuführen, und zwar seien 6 Prozent der Steuer als Militärtage zu zahlen; ferner soll ein Vater, der schon einen arbeitsfähigen Sohn bei der Armee hat, für die übrigen, eventuell vom Militärdienst befreiten Söhne nur die Hälfte der Tage entrichten.

Beide Amendements wurden vom Referenten Hegedüs und vom Finanzminister bekämpft; der Letztere meinte unter Anderem, daß die von Földes vorgeschlagene Modalität die größeren Steuerzahler übermäßig belasten würde. Ernst Saal und Clemens Grunth unterstüzten das von Lesko eingebrachte Amendement nachdrücklich, während Szederkényi sämmtlichen Amendements seine Unterstützung angebeihen ließ.

Es folgte nun die Abstimmung. Bei derselben wurde die beantragte Zurückweisung des §. 2 an die Finanzkommission mit 122 gegen 113 Stimmen (Majorität der Regierung 9 Stimmen), — der Antrag des Abgeordneten Földes, die Tagstufen durch einen Prozentfuß der Steuer der Tagpflichtigen zu ersetzen, mit 109 gegen 106 Stimmen (Majorität der Regierung 3 Stimmen), — endlich der Antrag Lesko's, die unterste Tagstufe noch in zwei besondere Stufen zu theilen, mit 122 gegen 112 Stimmen (Majorität der Regierung 10 Stimmen) — abgelehnt.

Zu §. 4, welcher die Modalität der Tagvorschreibung feststellt, bemerkte Szederkényi, daß der vorliegende Gesetzentwurf keine Verbesserungen der höchst vegetarischen Vorschriften und Einhebung der Militärtage enthalte. Um dem abzuwehren, möge das Haus den folgenden Beschlusse zustimmen: der Finanzminister wird angewiesen, das Militärtagegesetz (1880:27) dahin zu ändern, daß die Tage von den Gemeindevorständen auf Grund der amtlich festgestellten Steueransätze vorgeschrieben und daß die Vorschriften dem Steuerinspektor zur Ueberprüfung unterbreitet werde; die Vorschriften soll im Gemeindehause durch acht Tage zur Ein-

sichtnahme ausliegen, wo die eventuellen Reklamationen der Betreffenden von Amtswegen zu Protokoll zu nehmen und weiter vorzulegen sind.

Referent Hegedüs entgegnete, das Amendement sei nicht annehmbar, weil die Tage nach der Gesamtsteuer vorgeschrieben ist und die einzelnen Gemeinden die Gesamtsteuer der in mehreren Gemeinden Steuerpflichtigen nicht kennen; die letzteren würden daher in mehreren Gemeinden besteuert. Uebrigens werden ja auch jetzt die Tagvorschriften in den einzelnen Gemeinden zur Einsichtnahme aufgelegt. — Finanzminister Szapary setzte hinzu, daß der Antrag den Notären ein weites Feld, einzelne Parteien zu begünstigen, einräumen würde. Ferner bestimme ja die Vollzugsvorschrift auch jetzt, daß der etwaige Reklamant nicht an einen anderen Ort zu gehen brauche, sondern seine Bemerkungen dem Notar mittheilen könne, welcher verpflichtet ist, sie aufzunehmen. Szederkényi erwiderte, daß dies nicht geschieht, sondern daß die Einreichung der schriftlichen Reklamation gefordert wird.

Präsident Pöchy wollte schon die Abstimmungsfrage stellen, als Graf Apponyi sich erhob und erklärte, er wisse nicht, ob der Antragsteller seinen Gesetzentwurf zur Erwägung und Berichterstattung an die Finanzkommission gewiesen haben wolle; Redner fühlte sich nicht in der Lage, sich über die verschiedenen, in Vorschlag gebrachten Detailbestimmungen aus dem Siegreife ein Urtheil zu bilden und sofort dafür oder dagegen zu stimmen. Darauf entgegnete Szederkényi, sein Antrag sei wohl ganz klar, doch habe er auch gegen eine Zurückweisung an die Finanzkommission nichts einzuwenden. Madarasz stellte hierauf den formellen Antrag, den eventuell angenommenen Gesetzentwurf Szederkényi's an die Finanzkommission zurückzuweisen.

Zu diesem Antrage bemerkte Ministerpräsident Tiba, derselbe sei schon verspätet eingebracht, könne daher im Sinne der Geschäftsordnung nicht zur Abstimmung zugelassen werden. Präsident Pöchy dagegen gab der Ansicht Ausdruck, daß nach mehreren analogen Fällen der Antrag des Abgeordneten Madarasz zur Abstimmung zugelassen sei. (Lebhafte Beifall links.) Hierauf erklärte Ministerpräsident Tiba, wenn der Präsident die Geschäftsordnung in diesem Sinne auslege, so werde er sich seinerseits üben, doch sei er nicht überzeugt, denn er glaube noch immer, daß die Zulassung des verspäteten Antrages zur Abstimmung im Sinne der Geschäftsordnung nicht richtig sei.

Nach einer weiteren kurzen Bemerkung des Abgeordneten Alos Ugron und des Ministerpräsidenten Tiba erfolgte die Abstimmung. Sie ergab das eigenthümliche Resultat, daß der Antrag des Abgeordneten Madarasz angenommen, der Gesetzentwurf selbst jedoch von der Majorität abgelehnt wurde.

Die übrigen Paragraphen, sowie der in Schwärze gelassene §. 1 wurden hierauf ohne Debatte unverändert angenommen.

Nun hätte der Gesetzentwurf über die Begünstigungen bei der Einzahlung der Weingehentablosungs-Rückstände folgen sollen; da aber für diesen Gegenstand mehrere Redner vorgemerket sind und heute nur noch eine kurze Zeit zur Disposition stand, wurde dieser Gegenstand auf morgen verschoben, dafür aber jetzt der Gesetzentwurf über die Abschaffung der Erwerbsteuer der Taglohnner vorgenommen. Referent Hegedüs bekräftigte die Annahme dieses Gesetzentwurfes, während Földes erklärte, daß er die Tendenz des Gesetzentwurfes wohl billige, ihn aber aus Prinzip nicht annehmen könne. Nach ihm ergriff Alexander Csánády das Wort, der unter lebhafter Heiterkeit der Reden von der politischen Apostasie des Ministerpräsidenten sprach und schließlich den Gesetzentwurf einbrachte, daß die Steuern derjenigen Steuerpflichtigen, deren Einkommen 1000 fl. nicht übersteigt, in Zukunft nie erhöht werden dürfen, weil die jetzigen Steuern für die kleinen Leute ohnehin schon fast unerschwinglich seien; brauche die Regierung künftig Geld, so möge sie eine Progressivsteuer für diejenigen einführen, deren Jahresinkommen mehr als 1000 fl. beträgt.

Bei der Abstimmung wurde die Regie-

zungsvorlage im Allgemeinen angenommen, für den Beschlusentwurf Csánády's aber erhoben sich nur einige Abgeordnete. Da dieses Resultat die Majorität zu Gunsten der Vorlage veranlaßte, rief Csánády: Selbst wenn ich bei der Abstimmung ganz allein geblieben wäre, würde ich mich nicht schämen.

Zur Spezialberatung ergriff Niemand das Wort; der Gesetzentwurf ist demnach unverändert angenommen.

Bei der Feststellung der Tagesordnung der morgigen Sitzung beantragte Madarasz, daß die Beratung der Petitionen morgen um 12 Uhr beginnen möge, ohne Rücksicht darauf, in welchem Stadium sich die Beratung des Gesetzentwurfes über die Weingehentablosungs-Rückstände zu jener Stunde befinden werde. Er motivirt dies mit dem Umstande, daß wichtige Petitionen zu erörtern sind und daß die Beathung derselben schon einmal hinausgeschoben wurde. Dagegen schlug Ministerpräsident Tiba vor, morgen vor Allem den Gesetzentwurf über die Weingehentablosungs-Rückstände zu erledigen, damit die mit einander im Zusammenhange stehenden finanziellen Gesetzentwürfe je früher dem Oberhause zugehend werden könnten. Dann sollte die Beratung der Petitionen beginnen und falls man dieselben bis um 2 Uhr nicht erledigen könnte, sollte die Fortsetzung der Beratung nicht bis zum nächsten Samstag hinausgeschoben werden, sondern am künftigen Montag stattfinden.

Das Haus stimmte dem Vorschlage des Ministerpräsidenten zu, worauf die Sitzung um 2 Uhr geschlossen wurde.

### Lokal-Anzeiger. Hauptstädtische Baukommission.

Budapest, 19. Januar.

Das Wiedersehen der hauptstädtischen Baukommission im neuen Jahre war zugleich eine Abschiedsfeier. Denn mit der heutigen Sitzung ist voraussichtlich das Mandat der derzeitigen Baukommission erledigt und die neu zu wählende kommt an ihre Stelle. Natürlich fehlte es aus diesem Anlasse nicht an den üblichen Dankagungen und Wünschen. Sonst fiel in dem Consilium abeundi nichts Bemerkenswerthes vor, es wäre denn, daß man es sonderbar fände, daß der Bericht eines Subkomit'es über die Pläne für den restlichen Theil des zweiten Tramway-Geländes ins Unwinkeln, der im Jahre 1880 festgelegt wurde, erst 1883 vorgelegt und diese Verschleppung nicht mit einem Worte gerügt wird. Noch eine alte Geschichte übrigens ist zu erwähnen: Der Altosner Regulierungsplan wurde endlich soweit gebracht, daß er vor die Generalversammlung gelangen kann.

Die Sitzung wurde durch Vizebürgermeister Gerlóczy mit der Bemerkung eröffnet, sie sei wohl die letzte der derzeitigen Baukommission; er danke also den Mitgliedern für ihr eifriges Wirken im öffentlichen Interesse und hofft, dieselben werden nach ihrer Wiederwahl daselbe mit gleicher Hingebung fortsetzen. (Beifall. Rufe: Wenn wir gewählt werden!)

Es wird hierauf befürwortet, das Niveau beim neuen Spital an der Uellberstraße zu heben.

Oekonom Georg Gerstinger ersucht um Bewilligung zur Errichtung einer Brücke über den Rákosbach. Dieselbe wird nachträglich erteilt, da die Brücke schon im Juli errichtet wurde.

Dem Auftrage des Pester Vizegesspansantes zur Reinigung des Baches „Schmale Wiese“ bei Promontor tritt die Kommission hinsichtlich des Interessenten-Antheiles der Hauptstadt bei, sich auch bereit erklärend, die ganze Arbeit zu übernehmen, wenn die übrigen Interessenten ihren Beitrag an die Hauptstadt entrichten.

Die Bewilligung zur Verbindung der Steinbrucher Station der ung. Staatsbahn mit dem Telephonnetz wird erteilt. — Ebenso die Be-

gen Sonntagskinder der Phantasie, das dem Sterblichen so oft und so nah erscheint, und sich doch so selten von ihm erfassen läßt. Er unterlag in diesem lebensmörderischen Kampfe. Trotz allen Ehrgeizes war ihm nichts als ein ruhmlöses Dasein und ein einsamer Tod beschieden. Wohl hatten zwei treue Augen bis zum letzten Athemzuge bei ihm gewacht. — Aber bald waren auch die Thränen dieses Augenpaars getrocknet, und das letztere guckte wieder hell und resolut in die Welt. Vor drei Jahren ohngesähr gastirte am Budapester deutschen Theater unter einem interessant klingenden Pseudonym eine „kaiserlich russische Hofschauspielerin aus St. Petersburg“. Und am Tage nach dem verunglückten Debut stand eine noch immer schöne Dame mit von Weinen gerötheten Augen vor mir. Die Arme war untröstlich darüber, daß ich ihr nicht auch ein großartiges Bühnentalent zuerkennen vermochte. Die schöne Frau war die einstige Kaffeeheilerin vom „Café Venetia“, und ich erfuhr nebenher, daß sie sich seit dem Tode ihres zweiten Gatten durch die Ertheilung dramatischen Unterrichts forthelfe. Und nun zu unserem Karnevalsplätzchen.

Ich kenne ein kleines Theater in Wien — es steht in der Nähe der großen Oper. Ich kenne nicht seine Vergangenheit, aber ich kenne seine Gegenwart. Seine äußeren oder vielmehr seine inneren Verhältnisse sind dem Rufentempelchen am Budapester Herminenplatz (ich hoffe, er heißt jetzt doch schon Opernplatz) wie aus dem Gesichte geschnitten — hier wie dort etwa zehn Sitzreihen, einige wenige Parterre-Logen und eine dürftige, auf einigen gußeisernen Säulen ruhende Galerie, hier wie dort ein Podium, das kaum zwei Schritte vom Zuschauer entfernt ist, hier wie dort eine winzige Bühne von so schwächlicher Höhe, daß ein mäßig entwickeltes Menschenkindlein daselbst gleich-

zur reckenhaften Erscheinung wird und mit seiner Künstlermähne die Soffiten bestreichen muß. Und wenn ich bösen Zungen glauben dürfte, hätte auch die moralische Konduite-Liste des Wiener Dreifährhoch-Theaters eine verzweifelte Familien-Ähnlichkeit mit jener des Budapester. Doch was ich auch hierüber erzählen könnte, ich will es nach reiflicher Ueberlegung doch lieber un-erzählt sein lassen. In den letzten Jahren stellte sich eine Directrice an die Spitze dieses Theaterchens — Frau Valerie Grey, die einstige Cafetiere aus der Budapester Balatingasse, die spätere Gattin des Violoncellisten Feri Klezser, die nachmalige „kaiserlich russische Hofschauspielerin“, die... weiß Gott, was ihr prüfungs- und wechselfreies Leben ihr noch Alles zu sein auferlegt. Seit einigen Jahren also besteht das Theater in der Canovagasse unter dem Namen „Grey-Theater“. Eigentlich gilt es nur als Uebungsbühne für die mehr minder spielbedürftigen Talente, welche unter den Augen der Frau Directrice ihre künstlerische Ausbildung erfahren, und als formell der Kunst geweihter Versammlungsort aller jener lebelustigen Kunstmädchen, welche sich gedrängt fühlen, ihren angebeteten Schülern zum ersten Auftritt auf den weltbedeuten-den Brettern einen aufmunternden Applaus, wenn nicht gar einen veritablen Lorbeerkranz zu spenden. Im Uebrigen wird von dem Theater in dem Repertoire-verzeichnisse der Wiener Theater Notiz genommen, wie von jedem anderen, und wer es besuchen will, muß entweder seinen Platz bezahlen oder er erhält ein Freibillet, wie in anderen Theatern auch. Es hat nicht nur seine Directrice, sondern auch seinen Regisseur, seinen Vortragsmeister, seine zeitweiligen Konflikte mit der Behörde, seine Censur-Fatalitäten — kurzum, der kleine Grengroß gibt sich mit allen Alluren eines wirklichen Theaters.

Natürlich hat also das Theater in der Canova-

gasse auch sein — Defizit; womit ich indeß beileibe nicht ein künstlerisches, sondern das leidige profaische, das materielle Defizit meine. Und da das Haus einem Hausherrn gehört, bei dem die Gemüthlichkeit in Geldsachen schon prinzipiell aufhören muß, wenn er floriren soll — es ist nämlich der bekannte Kassenfabrikant Baron Wertheim — so hatte, damit gar nichts zu seiner Vollkommenheit fehle, das Grey-Theater schließlich auch seine — Direktionsstrife.

Gott sei Dank — die Krise ist überwunden, und der in dieser Beziehung ohnehin schon so vielfach gepriesenen österreichischen Kaiserresidenz, die nahe daran war, ihren alten Ruf als Theaterstadt par excellence zu verlieren, ihr bleibt die Beschämung erspart, daß noch ein Theater, gleichviel, aus welchem Grunde, gesperrt werde. Eine bewährte und in Theaterdingen vielerprobte Hand hat sich gefunden, und mit ihr wird das Grey-Theater endlich auch etwas erhalten, was es bisher nicht besaß und was ihm ersichtlich gefehlt: einen Dramaturgen, ja, einen wirklichen Dramaturgen, und noch dazu einen der allertüchtigsten, und mit dem Tage seines Eintritts dürfte in der That auch für das kleine Theaterchen eine Aera angebrochen sein, welche —

— Doch ich wollte Ihnen ja einen Faschingswitz erzählen? Nun denn:

Frau Valerie Grey legt das Direktionszepter nieder und Heinrich Laube wird artistischer Leiter dieses Theaters. Als „Stern“ des Unternehmens wurde bereits Frau Schratz engagirt.

Ist das ein Witz? Höre ich Sie fragen.

Nein — es ist kein Witz. Am heutigen Tage wurden die bezüglichen Verträge in einer heiligen Advokaturkanzlei ausgearbeitet und unterschrieben. Der Witz an der ganzen Geschichte besteht also nur darin, daß sie — buchstäblich wahr ist. I. S. r.

willigung von Grund-Parzellirungen, um welche die Besitzer Dollak und Bichis, Mag Bauer und Witwe Hausmann ansuchen. Es wird beschlossen, den Verkauf von dem Neubau Johann Bobula's fallenden Straßengrund in der Bajagasse mit 20 fl. per Quadratflaster zu beantragen. — Joseph Groß will Hutweidengrund nächst dem Spitzberg zur Arrondirung seines Besitzes ankaufen; der Preis einer Quadratflaster wird mit 1 fl. bestimmt.

Es wird der 1880er Bericht eines Subkomite's über die Pläne für den noch nicht fertiggestellten Theil des zweiten Tramway-Geländes in der Au in die Vorlage und auf Grund dessen diese Legeung ohne Diskussion genehmigt; durch dieselbe werden die Bäume längs des bestehenden Geleises nicht berührt.

Schließlich stimmt die Kommission den modifizirten Abänderungs-Anträgen des hauptstädtischen Baurathes zum Altöfener Regulirungsplan zu. — Derselbe wird nunmehr der Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. Januar.

\* Herabgesetzte Verzinsung. Einer getroffenen Vereinbarung gemäß wollte der Magistrat in der Landes-Central-Sparkasse noch 100,000 fl. mit 5prozentiger Verzinsung deponiren. Nun gibt diese Sparkassen-Direktion dem Magistrat bekannt, daß in Folge der 10prozentigen Zinsensteuer für Sparkasseneinlagen das Geld nur mit 4 1/2prozentiger Verzinsung angenommen werden kann.

\* Wegen Trottoirbenützung vor Gast- und Kaffeehäusern sind die Gesuche bis 15. Februar beim Magistrat einzurichten.

\* Die Pfastergebühren für das laufende Jahr wurde für 320 Fiaker á 8 fl. mit 2560 fl. und für 555 Comfortables á 4 fl. mit 2220 fl. vorgeschrieben, welche Summen bis Ende Februar eingezahlt werden müssen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. Januar.

\* Wetterbericht. Die Witterung war heute heiter, die Temperatur ist aber kälter geworden; das Thermometer zeigte Morgens -4 Grad Reaumur, Mittags +2 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 778 Mm. gestiegen. Der hohe Luftdruck erstreckt sich von Rußland (782 bis 783) auf die übrigen Theile des Kontinents (769 bis 770). In Ungarn ist bei weitem nordöstlichen und südöstlichen ruhigeren Winden die Temperatur etwas gefallen, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist ziemlich heiter, trocken, mit Frost. Stellenweise waren nächtliche Nebel. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei geringer Temperatur-Veränderung zumeist heiteres, trockenes Wetter mit Nachfröhen zu erwarten.

\* Der König ist heute Abends um halb 10 Uhr mit dem ersten Theile des Personenzuges nach Wien abgereist. Zum Abschiede waren die Minister Tibay, Graf Szapary und Baron Kemény, Oberbürgermeister Karl Rath und Oberstadthauptmann Thais, sämmtlich in Gala, erschienen. Der König, der Generalsuniform trug, traf in Begleitung des Generaladjutanten Baron Mondel fünf Minuten vor Abgang des Zuges im Bahnhofe der österreichischen Staatsbahn ein, wo er im Hofwartesalon mit den genannten Würdenträgern in leutseligster Weise konversirte. Bei der Abreise des Königs waren seitens der Direktion der österreichischen Staatsbahn Oberinspektor Hübnér, Verkehrsinspektor Leitner, Oberingenieur Rattus, seitens des Generalinspektorats Oberinspektor Marzso am Perron zugegen. Stationschef Inspektor Littmann zeigte Sr. Majestät die Abfahrtszeit an, worauf der König, die Anwesenden grüßend, den Hofsalonwagen bestieg. Im kön. Gefolge befanden sich nebst dem Generaladjutanten Baron Mondel noch Hofrath Pápay und die Adjutanten Popp und Rosenberg. Der König langt morgen um 6 Uhr 20 Minuten Früh in Wien an. — Die Abreise der Königin ist, wie man uns mittheilt, für den 27. d., 10 Uhr Vormittags, bestimmt.

\* Personalnachrichten. Der Kardinal-Erzbischof Dr. Ludwig Haynald ist an einem Gichtleiden erkrankt und hütet schon seit vier Tagen das Bett. — Dem Direktor der Belyer erzherzoglichen Herrschaft, Adolph Rampeit, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um Landwirthschaft und öffentl. Angelegenheiten der Orden d. e. i. s. r. Krone d. r. i. t. e. r. Klasse verliehen. — Dem mit den Generalkonsulatsagenben in Budapest betrauten Legationssekretär erster Klasse, Graf Laugers-Billars, wurde das allerhöchste Exequatur ertheilt.

\* Landes-Sanitätsrath. Mit a. h. Entschliegung vom 6. Januar wurde Dr. Alexander Lumnitz zum Präsidenten des Landes-Sanitätsrathes ernannt. Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute Ministerpräsident ernannte ferner den Universitäts-Professor Dr. Friedrich Korányi zum zweiten Präsidenten des Landes-Sanitätsrathes. Schließlich wurde Dr. Ludwig Csáky für die Zeit von 1883—1888 zum Schriftführer dieses Rathes gewählt.

\* Von der Budapester Universität. Der ordentliche öffentliche Professor an der Klausenburger Universität Dr. Alexander Ajtay wurde zum ordentlichen öffentlichen Professor der gerichtlichen Medizin an der Budapester Universität ernannt.

\* Erzherzog Joseph besuchte heute in Begleitung seines Obersthofmeisters Baron Nyáry das neue Thierarzneianstalt. Direktor Torony geleitete Se. k. Hoheit in die einzelnen Lehrsäle, wo der Erzherzog die Professoren mit lebhaftem Interesse bezüglich vieler Details befragte. Nach Besichtigung sämmtlicher neuen Investitionen entfernte sich Se. k. Hoheit unter außerordentlich schmeichelhaften Ausdrücken seiner Zufriedenheit.

\* Banket zu Ehren Hieronymi's. Zu Ehren des gewesenen Staatssekretärs Karl Hieronymi veranstalteten zahlreiche Abgeordnete heute um 3 Uhr Nachmittags im „Hotel Frohner“ ein Banket, welches bei den Klängen der Rácz'schen Musik animirt verlief.

Den ersten Toast sprach Heinrich Elez auf Hieronymi, dem es zu verdanken, daß das ungarische Kommunikationswesen unabhängig geworden sei. Dieser Sieg ist umso glänzender, da die besiegte Partei nicht mehr der Gegner, sondern der Verbündete der ungarischen Interessen ist. Hieronymi könne stolz sein auf seine Erfolge, die nicht nur von seinen Mitbürgern, sondern auch vom König anerkannt worden sind. Redner schloß mit dem Wunsche, daß Hieronymi zum Heile des Landes noch lange mit gleichem Erfolge wirken möge. — Auf diesen beifällig aufgenommenen Toast antwortete Hieronymi gerührt, er wisse, die Ovation gelte nicht ihm, sondern seinem Streben um die Förderung des öffentlichen Wohls. Er bat die Anwesenden, jene Kräfte, welche nach ihm die Arbeit fortsetzen werden, unterstützen zu wollen und trant auf das Ausblühen des Vaterlandes. — Diesen offiziellen Toasten folgten noch viele andere; das Banket nahm erst spät Abends ein Ende.

\* Todesfälle. Baronin Georg Drözy, geb. Gräfin Elisabeth Berényi, die Mutter des Ministers a. latere Baron Bela Drözy, ist vorgestern Abends zu Ujvász gestorben. Die Verbliebene, eine Greisin im Alter von 91 Jahren, war eine durch ihre Hochherzigkeit und ihr vornehmes Wesen in den weitesten Kreisen verehrte Dame. Morgen Nachmittags 2 Uhr findet zu Ujvász die Beerdigung statt. — Heute Nachmittags wurde der Beamte der ungarischen Kreditbank, Herr Eduard Mautner, ein Bruder des Direktors der erwähnten Anstalt, unter großer Theilnahme von Verwandten und Freunden zu Grabe getragen.

\* Die „Coquelin-Affaire“ macht noch immer von sich sprechen und der schärfste Tadel aller nüchtern Denkenden wendet sich gegen das mehr als unbedenkliche Vorgehen der Vertreter des Frauen-Industrievereins. Einen fremden, vornehmen Künstler mit den vegetarischsten und inquisitorischsten Mitteln zu einer Wohlthätigkeits-Vorstellung pressen, ist in der That ein, selbst in der Besichtigung unserer, bekanntlich an vielen Gebrechen leidenden „Bereinsmeierei“ beispielloser, unwürdiger Akt. — Den Verlauf der unerquicklichen Affaire wollen wir hiemit wiederholt in Folgendem resumiren:

Mit Herrn Glaser hatte der Frauen-Industrieverein überhaupt keinen Vertrag geschlossen. Der oft erwähnte Vertrag bestand bloß in einem kurzen Schreiben Glaser's, mit der Erklärung, daß Herr Coquelin bereit sei, für die Ueberlassung des 16. Januar im Volkstheater in einer Matinée des Vereins mitzuwirken. Dem Frauenvereine wurde übrigens von der Direktion für den 16. Januar der 3. Februar überlassen. Nachdem Coquelin der bekannten Umstände halber am 17. und 18. nicht auftreten konnte, nahm er für diese beiden Abende ein Gastspiel in der Wiener Oper, erklärte sich jedoch bereit, eventuelle Auslagen des Vereins zu vergüten. Trodem war Herr Larnóczy sogar bemüht, die Beschlagnahme des Honorars Coquelin's im Volkstheater zu erwirken und als Coquelin hier angekommen war, erklärten ihm die Arrangements, er müsse mitwirken, was Herr Coquelin mit dem Bemerkten zurückwies, er lasse sich durch Drohungen nicht einschüchtern. Nun wandten sich die Herren an die Polizei, welche Herrn Glaser vorluden und aus dem Volkstheater holen ließ und nach einstündiger Verhandlung erst auf Bürgschaft des Herrn Futaty entließ. Coquelin war inzwischen im Theater in größter Aufregung. Sowohl seine Anträge, als die Glaser's — Coquelin wollte 200 fl. Entschädigung zahlen oder nach seinem Wiener Gastspiele auftreten — wiesen die auch im Theater erschienenen Arrangements zurück. Die am nächsten Tage im Bahnhofe folgende Szene ist unseren Lesern bekannt. Herr Glaser wurde nach derselben förmlich gezwungen, einen Vertrag betreffs der Mitwirkung Coquelin's an einer Matinée am Freitag zu unterzeichnen.

Schließlich wollen wir noch einer weiteren „Erpressung“ erwähnen, mit welchem das Arrangements-Komitee seinem ganzen Vorgehen die Krone aufsetzte: In dem Vertrage, welchen die Vertreter des Vereins mit dem Sekretär Coquelin's am 17. d. hier abgeschlossen haben, hieß es nämlich ausdrücklich, daß H. Coquelin sich zum Vortrage eines Monologs verpflichte; zu seinem großen Erstaunen sah sich aber der Künstler auf dem Programme viermal genannt. Coquelin, hierüber sehr indignirt, konnte nur über Zureden seiner Umgebung bewogen werden, mit Rücksicht auf das Publikum, welches ja an dieser „Unregelmäßigkeit“ nicht Schuld trägt, vier seiner interessantesten Monologe vorzutragen. — Von Budapest begab sich Coquelin noch heute Abends nach Wien, wo er morgen an einer, im Carlstheater zu Gunsten des Theaterpersonals stattfindenden Vorstellung unentgeltlich mitwirken wird; Sonntag Früh reist Coquelin über Venedig nach Nizza zum Grabe Gambetta's und von dort nach Paris, wo er bereits Mittwoch in der Comédie Française auftritt.

\* Ballchronik. Für den Elite-Maschinenball des Pester am 20. d. in der Redoute Frauenvereins, welcher am 24. d. in der Redoute abgehalten wird, sowie für den am 23. d. in der „Europe“ abzuhaltenden Elite-Ball des Landes-Frauen-Bildungsvereins gibt sich in den weitesten Kreisen sehr reges Interesse kund. Als Lady-Patronesse des letzteren jungfräuliche Gräfin Alexander Eleki. — Die Einladungen zu dem am 30. d. in den „Europe“-Salen stattfindenden „Ballet d'opéra“ sind bereits versendet. Diejenigen, die aus Versehen keine Einladung bekommen haben sollten, mögen sich diesbezüglich an den Vizepräsidenten des Ballkomitees, Herrn Joseph Sárány jun. (Götzöb-Platz Nr. 2, 1. Stock, Thür 3, zwischen 2—3 Uhr) wenden. — Die Karten zum Tschickerballe sind am 19. und 20. d. im Bureau des Ballkomitees (im „Hotel

National“) erhältlich. — Der gesellige Verein „Rebéliség“ veranstaltet am 27. d. in dem Saale der bürgerlichen Schießstätte ein Kostümkränzchen. — Der Budapester Eisen- und Metallarbeiter-Selbstbildungsverein veranstaltet am 1. Februar in den Lokalen der Széchenyi-Promenade einen Ball.

\* Eislaufeffekt. Die Eislaufbahn im Stadtwalden wird von morgen ab täglich in den Abendstunden von 5 bis 7 Uhr mit elektrischem Licht beleuchtet. Der Ausschuß des Eislaufvereins hat in seiner jüngsten Sitzung 2000 fl. zum Arrangement eines großen Festes auf dem Eise votirt. Dasselbe soll, falls die dem Eisport günstige Witterung andauert, am 28. d. stattfinden. Uebrigens werden auch für den nächsten Sonntag besondere Vorbereitungen getroffen. Es wird nämlich eine Riesenquadille vorbereitet, zu deren Schluß die Tänzer und Tänzerinnen sich zu einem farbenprächtigen „Campionzug“ gruppiren.

\* Eine tragikomische Szene ereignete sich heute um die erste Nachmittagsstunde vor dem „Hotel Tiger“. Der handelnden Personen gab es drei: eine aktive und zwei passive. Die beiden letzteren Rollen wurden von einem fashionablen älteren Herrn und einer hübschen jungen Dame agirt, die in einem Fiaker vorgefahren kamen. Kaum waren sie jedoch dem Wagen entfliegen, als auf dem fashionablen Asphalt der Palatingasse ein zweiter Wagen in bestürzter Eile herangerollt kam; das Gefährte hielt, die Passagierin deselben — eine Dame mit herblich welken Zügen — sprang auf's Trottoir und stürzte sich rachebeschraubend auf das unter die Thoreinfahrt retirirende Paar, dem sie unter Flüchen und lauten Scheltworten — weithin schallende Ohrfeigen versetzte. Der öffentliche Justizakt hatte vor dem Hotel im Nu eine ziemlich große Menschenmenge versammelt, welche jedoch dem Prinzip der Nichtintervention huldigte und der weiteren Entwicklung gegenüber eine beobachtende Haltung einnahm. Diese ließ nicht lange auf sich warten. Der Herr nahm, beide Damen schände entlassend, Reißaus und auch der Angegriffenen gelang es schließlich, Dank ihrer jugendlichen Elastizität, sich den Fingern ihrer Widersacherin zu entwinden. Sie sprang in den Wagen und der auf der Höhe seiner Aufgabe stehende Kutcher peitschte sofort energisch auf die Pferde los. Nun verfolgte die Zornentbrannte die Spuren des Flüchtlings, den sie auch einholte, ihn trotz alles Sträubens in einen Wagen preßte und mit ihm unter dem Gelächter der Menge, deren Stimmung rasch zu einer heiteren geworden, davonfuhr.

\* Für den ungarländischen Journalisten-Pensionsverein haben die Eigentümer des ungarischen Korrespondenzbureaus, die Herren Masák und Gyeyei, 200 fl. gespendet.

\* Narrenabend. Der am Faschingsonntag in der Redoute stattfindende Narrenabend verspricht recht amüsant zu werden. Außer vielen Spielen und Belustigungen sind besonders die lebenden Bilder zu erwähnen.

\* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Der Fremdenverkehr ist beiriedigend, das Platzgeschäft jedoch schwach; in zahlreichen Werkstätten wurden Gehilfen entlassen und wurde auch die Arbeitszeit reduziert. Das Karnevalsgeschäft ist in allen einschlägigen Artikeln ziemlich beiriedigend. In Damenmodeschäften wurden Ballkostüme bestellt und auch Kleidermacher sind theilweise mit Faschingsarbeiten besser in Anspruch genommen. Schuhmacher sind im Kunden-geschäfte mittelmäßig, im Verkaufsgeschäfte schwach beschäftigt. Hut- und Handschuhmacher haben mäßigen Verkehr. Buchbinder, Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Werkzeuggeschäfte, Posamentirer, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Büstenbinder, Korbflechter, Decken- und Matrasenmacher, Tapezierer, Tischler, Bildhauer, Gelbgießer, Zeug- und Messerschmiede, Spengler, Sattler, Wagner, Kiemer, Zimmermaler, Anstreicher, Lackirer, Seiler, Fassbinder und Kupferschmiede haben wenig Aufträge und theilweise stagnirenden Geschäftsgang. Einzelne Schlosser sind mit Bauarbeiten versehen. Bei einzelnen Neubauten werden Verarbeiten gemacht. Das Infasso ist schlecht.

Beschäftigung und Konfession.

Ein interessantes Kapitel in dem demnächst zu erscheinenden dritten (Schluß-) Bande des von Joseph Körösi verfaßten Werkes über die Resultate der Volksbeschreibung und Volkszählung in Budapest im Jahre 1881 wird jenes sein, welches den Zusammenhang zwischen Beschäftigung und Konfession behandelt. Diefem Kapitel, welches im Dezemberhefte der periodischen Ausgaben des hauptstädtischen statistischen Bureaus veröffentlicht wird, entnehmen wir Folgendes (wobei zu bemerken, daß diese Daten sich nur auf die männliche Bevölkerung beziehen, da die Frauen nur in einigen Erwerbszweigen vorkommen):

Die großen Unterschiede, welche im Kreise der einzelnen Konfessionen hinsichtlich der Erwerbsquellen vorhanden sind, gehen schon daraus hervor, daß von den Katholiken sich jeder vierte mit Industrie befaßt, hingegen erst jeder 33. mit Handel, während bei den Evangelischen u. k. bei ebenso vielen Industriellen zweimal so viele sich dem Handel zuwenden, bei den Evangelischen u. k. aber erst jeder 39. Kaufmann ist. Vergleichen wir diese Resultate mit denen des Jahres 1870, so finden wir, daß bei allen drei Konfessionen die Zahl der Industriellen gegenwärtig etwas geringer ist. Was die Israeliten anbelangt, so ist von ihnen, wie vor zehn Jahren, jeder vierte Mann ein Kaufmann, während aber 1870 auch mit Industrie sich jeder Vierte befaßte, ist dies jetzt nur mit jedem Fünften der Fall. Die Zahl der Industriellen hat also bei allen Konfessionen abgenommen. — Auf dem Gebiete der geistigen Erwerbe hingegen finden wir eine erfreuliche Steigerung. Verhältnismäßig am meisten hat die Zahl der von geistiger Arbeit Lebenden in Budapest

Bei den Evangelischen A. K. und den Katholiken zugenommen; bei den zwei anderen Konfessionen ist die Steigerung eine geringere. — Die Zahl der mit körperlichen Diensten Beschäftigten ist bei den Katholiken und den Evangelischen H. K. am größten, von denen jeder Fünfte in diese Kategorie gehört, während bei den Evangelischen A. K. jeder Sechste, bei den Israeliten jeder Zwölfte. — Von je zehntausend Männern gehörten in folgende Beschäftigungsgruppen

Table with 5 columns: Industry, Catholic, Ev. A. K., Ev. H. K., Israel. Rows include Industrie, Handel, Körperl. Dienst, Geistlicher Dienst for years 1881 and 1870.

1. Katholiken. Fast ausschließlich Katholiken finden wir bei den Gärtnern, Weinbauern, Maurern, den Arbeitern in Eisen- und anderen Gießereien und den Hausmeistern. Zahlreicher sind ferner die Katholiken bei folgenden Erwerbszweigen: Selcher, Gastwirth und Restaurateure (unter den Letzteren finden wir neben 2306 Katholiken bloß 90 Evangelische H. K. und 201 Evangelische A. K., hingegen verhältnismäßig ebenso viele Israeliten, nämlich 741); Schiffsbau, Dampfschiffahrt; Fuhrwesen; Tagelöhner, Diensthofen und Diener; öffentliche Beamte, Soldaten, Barbier und Friseur. Im Verhältnis schwach sind die Katholiken bei folgenden Zweigen vertreten: Edelmetall- und Edelz-Industriellen, Schmiede (unter den Evangelischen H. K. gibt es merkwürdiger Weise viele Schmiede); Kunstindustrie; Getreide- und Produktenhändler, Kurz-, Mode- und Leinwandwarenhandl., Agenten und Makler, Banken, Pfandleihanstalten, Hausierer; Buchhändler; Greisler; Horbäre (von 574 sind 131 katholisch, 15 Evang. H. K., 7 Evang. A. K., aber 412 Israeliten), Advokaten, Aerzte, Universitätslehrer.

2. Evangelische A. und H. K. Ein solcher namhafter Erwerbszweig, der ausschließlich evangelischen Charakter trüge, existirt nicht. Am häufigsten vertreten sind sie in folgenden Zweigen: Landwirtschaft; Milchmeier; Schuhmacher und Tischler; Schmiede (1/6 der Gesamtzahl evangelisch H. K.); Eisenbahnbeamte; Spezereihändler (1/6 der Gesamtzahl); Diensthofen und Diener; öffentl. Beamte; andere Beamte; Advokaten; Aerzte; Lehrer; Wachmannschaft (auffallend viele Evang. H. K., nämlich unter 10,000 191, während Kath. und Evang. A. K. 71, Israeliten 26); Schüler, namentlich Universitätslehrer. Unter sämtlichen Zweigen des Handels figuriren die Evangelischen H. K. nur im Spezereihandel in entsprechendem Verhältnis. Die Evangelischen A. K. betreten in größerem Maße die kommerzielle Laufbahn; am wenigsten sind sie beim Getreidehandel (insgesamt 6) und unter den Hausierern (3) zu finden.

3. Israeliten sind am zahlreichsten auf dem Gebiete des Handels zu finden; fast ausschließlich ist. Erwerbszweige sind der Getreide- und P. dultenhandel, das Hautiren, die Agenten- und Makler-, sowie die Horbäre-Beschäftigung. Die Israeliten sind ferner in folgenden Erwerbszweigen stärker vertreten: Schneider (von 4674 1642; von 10,000 isr. Männern werden 498 Schneider, von Christen nur 200—250); Edelmetall- und Edelz-Industrie (mehr als die Hälfte Israeliten); Kunstindustrie; Buchdruckerei (1/3 der Gesamtzahl); Tapetier-; Schnitz-, Mode- und Leinwandwarenhandel (von sämtlichen 886 sind 646 Israeliten); von den Kurzwarenhandlern sind 7/10, von den Agenten 9/10, von den mit Geld und Kredit Handelnden mehr als die Hälfte Israeliten; Buchhändler (zumeist Antiquare, mehr als ein 1/3); von 855 Greislern sind 554 Israeliten, von 574 Horbären 412, von 1173 Advokaten und Advokaturstanzisten 417, von 600 Aerzten 224, von den Schülern sind die Israeliten 1/3. — Auffallend wenig Israeliten finden wir in folgenden Zweigen: Selcher und anderen Fleischindustrien; Schmiede; Gießerei; Tagelöhner (unter 21,642 Tagelöhner bloß 1953 Israeliten); Arbeiter, Diensthofen und Diener (8 Prozent); Militär, Wachmannschaft; Barbier und Friseur; öffentliche Beamte; Hausmeister (bloß 3 Prozent); Gärtner; Weinbauer; Meier; Maurer (unter 1942 bloß 1); Zimmerleute (unter 727 bloß 2); Schiffsbau (kein einziger); Dampfschiffahrt (unter 1935 bloß 12).

Theater, Kunst und Literatur. Coquelin's Vorträge.

I. In der Redoute. Die „Matinée“ des Landes-Frauen-Industrievereins hat wirklich stattgefunden. Es war wohl drei Uhr Nachmittags, eine Stunde, für welche der Ausdruck „Matinée“ kaum mehr paßt, aber in Ermangelung einer besseren halten wir uns an die vom Verfasser gewählte Bezeichnung. Trotz der ungewöhnlichen Stunde hatte sich doch ein ziemlich zahlreiches, vornehm Publikaum eingefunden, das dem berühmten Künstler seine Huldigung darbringen wollte. In der That wurden die übrigen Kunstleistungen, welche der Pianist J. Mayer, die Sängerin Frau Gührauer und unser trefflicher Sänger Mey — dieser unter stürmischem Applaus — besorgten, nur als Zugabe betrachtet und alle Aufmerksamkeit den „Monologen“ Coquelin's entgegengebracht, die er zwischen den einzelnen Piècen vortrug.

Im Ganzen bekamen wir vier Vorträge zu hören, darunter zwei — „La chasse“ und „Le corbeau“ — die der Künstler schon im Volkstheater gesprochen hatte. Die beiden neuen Stücke aber waren bezauhernde Leistungen. Coquelin zeigte, daß ihm der Ausdruck der jugendlichen Naivität, die Charakteristik der „füßen Jugend-Geflei“ ebenso wunderbar gelinge, wie das Sammeln des Greisenthums, das letzte Aufblühen der Lebenslust. Unvergleichlich war die köstliche Art, wie er „La déclaration d'un écolier“ (Die Liebeserklärung eines Studenten) vortrug, von der

anfänglichen Verschämtheit und Unbeholfenheit zu feurigem Enthusiasmus emporstieg und über das Ganze einen hinreißenden Zauber der Unmittelbarkeit breitete. Darauf folgte „Caracassonne“, die Klage eines Achtzigjährigen, der nur fünf Meilen weit von dieser Stadt wohnt und doch sein ganzes Leben hindurch sich nicht entschließen konnte, von seinem Dorfe aus die weite Reise dahin zu unternehmen. Seine Frau, seine Söhne und Töchter waren vielleicht fünfzig Meilen weit gewesen und er noch niemals in Caracassonne. Mit diesem Refrain schließt jede Strophe des Gedichtes und jeder Refrain erhielt eine neue Betonung. Endlich — so erzählt ein Reisender, der die Klage des Alten gehört — macht er sich auf den Weg nach Caracassonne, aber in der Hälfte des Weges — stirbt der Ärmste. Wunderbar war es zu beobachten, wie sich Coquelin's Gesichtsausdruck beim Vortrage dieser beiden Gedichte veränderte; zuerst das blickende Aug, die strammten Züge der Jugend, das ganze Gesicht durchleuchtet, dann matter Blick, hängende Mundwinkel und Wangen, eingefallene Lippen, wie wenn sie keine Zähne bedeckten.

Das Auditorium, das den Künstler bei seinem Erscheinen mit stürmischem Applaus begrüßte, zeichnete ihn nach jedem Vortrage auf gleiche Weise aus, so daß Coquelin wiederholt dankend auf der Estrade erscheinen mußte.

II. Im deutschen Theater.

Herr Coquelin benützte den unfreiwilligen Aufenthalt, den er heute in unserer Stadt nehmen mußte, zu einem kurzen Gastspiele im deutschen Theater. Zwischen zwei Operetten regiterte er vier „Monologe“, wie er seine Vortragsstücke nennt, obzwar diese Bezeichnung nicht immer eine zutreffende ist. So waren heute Abends zwei seiner Monologe eigentlich Dialoge. Der erste entspinnt sich zwischen zwei Ehegatten, die in einen häuslichen Zwist gerathen. Der Streit wird immer lebhafter und es kommt so weit, daß Mann und Frau sich für immer trennen wollen. Coquelin hielt die Stimmen der reisenden Ehefrau und des verzweifelten, brodblosen Arbeiters vortrefflich auseinander und verlieh ihnen eine höchst charakteristische Färbung. Mit der Trennung der Eheleute soll eine Theilung des Besitzes verbunden sein, die auch sofort vollzogen wird. Da fällt den Beiden ein Kleidungsstück in die Hand — ein Kleidchen mit einer bunten Mütze und niedlichen Schuhen — die Toilette eines frühverstorbenen, tiefbetraurten Kindes... Keines will sich von diesen Reliquien trennen und in der Erinnerung an das erlittene und treu getheilte Leid verlohnen sich die Alten... Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß Coquelin mit dem Vortrag dieser Pièce sein Auditorium tief zu rühren verstand. Oest „La Robe“. Der zweite Dialog, den wir zu hören bekamen, war weit lustiger. Der Künstler stellt sich als Neuvermählter vor. Jawohl, er, der brillianteste Junggeselle von Paris, er hat sich wirklich und wahrhaftig vor einer Stunde vermählt — und zwar definitiv... Der Zauberer, der das zustande brachte, war ein — Hut, ein ganz gewöhnlicher Hut, ein Hut, wie alle Hüte dieser Welt. Unser Held war zu einem Souper geladen... Er aß und trank vortrefflich und rauchte dann auf dem Balkon eine starke Cigarre... Schließlich gab es ein Konzert und er kehrte in den Salon zurück. Man sang, man musizierte, dann trug man Verse vor... Die Poesie erzeugte bei ihm eine unüberwindliche Schläffucht. Er wollte sich entfernen, doch befand sich sein Hut auf einem Konsolettisch, um den sich eine doppelte und dreifache Barriere von jungen Damen zog... Es war unmöglich, dahin zu gelangen. Sehnsüchtig blickte er immer wieder nach dem unglückseligen Hute — bis ihn ein alter Herr grob anschnauzte, der die zärtlichen Blicke des prosaischen Menschen seiner Tochter zugebacht glaubte. Mit gedämpfter Stimme entwickelt sich ein Streit zwischen den Beiden — Coquelin spielte diese Szene mit unübertrefflicher Komik — man erhielt sich, aus der Geschichte droht ein Duell zu werden... Da ist das Gedicht zu Ende, man applaudirt dem Poeten und während des Applauses wird dem jungen Manne der Hut präsentiert. Ein schönes Mädchen reicht ihm denselben. Die Kleine hat seine Sehnsucht verstanden und bedauert nur, daß sie ihm den Gegenstand derselben nicht früher reichen konnte... Es ist die Tochter des Alten. Und sie ist wirklich so anmuthig, daß unser Junggeselle einsehzt, sie ernstlich kompromittirt zu haben. Er hält sofort um ihre Hand an, und alle Drei, Vater, Tochter und Bräutigam, machen einen Spaziergang im Garten... In Vortrage Coquelin's ging nichts von der pikanten Schelmerie verloren, die in diesem Stücke liegt. Gleich meisterhaft sprach er die Monologe, die nun folgten; jenen des Sous-Präfecten, der auf der Reise in die Hauptstadt des Departements in einem Walde Halt machte, um dort seine Rede zu studiren und von dem poetischen Reize der Natur so überwältigt wird, daß er schließlich darauf verfällt, Verse zu machen; und den des Herrn Bourgeois, der seine todtgeglaubte Ehefrau betrauert, um sich bei der genauen Erwägung des Falles schließlich ihres Todes zu freuen, gerade da sie, die wunderbar Gerettete, eben in die Stube tritt... All' das wurde mit vollendeter Künstlerschaft vorgebracht und fand stürmischem Applaus. Nur bedauerlich, daß das Theater sehr spärlich besucht war; die exorbitanten Preise, für die es keine Rechtfertigung gibt, tragen die Schuld daran. Es wurde da entschieden über das Ziel

geschossen und das Publikum demonstirte durch sein Fernbleiben gegen die begangene Ungeschicklichkeit.

\* Die Wereschagin-Ausstellung wird täglich von mehr als tausend Personen besucht, von denen etwa 700—800 Besucher auf die Abendstunden entfallen. — Wereschagin hat an den Sekretär des Landesvereins für bildende Künste das folgende Telegramm per Kabel via Triest gerichtet: Saluez la presse et les artistes. Wereschagin. (Grüßen Sie die Presse und die Künstler.) Das Telegramm wurde in Agra, Ostindien, am 19., 8 Uhr 55 Minuten, aufgegeben und langte um 9 Uhr 30 Minuten hier ein.

\* Michael Munkácsy hat bekanntlich den von ihm ausgekauften Preis von 3000 Francs dem Wibe „Csárdajelenet“ von Emeric Kévéz zugeworfen. In seinem gestern eingelangten Briefe sagt er, er habe sich vor der Preisurtheilung mit seinen Kollegen Bonnat und Chaplin berathen; nun bittet er den Künstler, unverzüglich nach Paris zu kommen und dort seine Studien fortzusetzen.

Gerichtshalle.

Budapest, 19. Januar. (Cheleiden.) Die Gattin des Gastwirthes Ferdinand Kozl, geborene Aloisia Kausch, strengte gegen diesen genau vor einem Jahre die Klage wegen leichter körperlicher Verletzung an, in Folge dessen Kozl vom 4.—10. Strafbezirksgerichte nach durchgeführter Verhandlung zu acht Tagen Gefängniß und 10 fl. Geldstrafe verurtheilt wurde. Ueber Berufung des Verurtheilten wurde das Urtheil von der 1. Instanz überprüft und bestätigt. Als dieses Urtheil publizirt wurde, waren aber bereits die Eheleute, die ein Jahr lang von einander getrennt lebten, versöhnt und reichten nun gemeinschaftlich eine Appellation zum obersten Gerichtshof ein, dem sie eine notarielle Urkunde beifügten, in der Frau Kozl erklärte, sie habe die Klage im gereiztem Zustande und in feindseliger Stimmung erhoben und den Gatten sogar ungerechterweise beschuldigt; daher bitte sie mit Rücksicht auf die „Erhaltung des ehelichen Verhältnisses“, der oberste Gerichtshof möge Kozl gänzlich freisprechen. Heute wurde nun das Urtheil des obersten Gerichtshofes den Parteien verkündet. Dasselbe bestätigt das erstgerichtliche Urtheil und stellt in der Motivirung das Prinzip auf, daß „selbst bei einem auf der Privatklage basirten strafgerichtlichen Vorgehen die Zurückziehung der Klage nur vor Verkündung des Urtheiles angenommen werden könne.“ Nachdem das Ehepaar Kinder besitzt und Beide das Eheverhältniß, welches durch die Bestrafung des Gatten alterirt werden könnte, aufrechterhalten wollen, wird Letzterer ein Gnabengesuch an den König einreichen, bis zu dessen Erledigung Richter siebenfreud die Vollstreckung des Urtheils suspendirt.

Offener Sprechsaal\*

Neuheidene Bastkleider (ganz Seide) 9 fl. 30 kr. ö. W. per komplette Robe, sowie schwerere Qualitäten versendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben tollfrei in's Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Henneberg (Königl. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto nach der Schweiz. 15236

Für Magenleidende. jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Liqueur empfohlen. 1 Bouteille sammt Anweisung 60 fr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Lörst, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Mann, Liqueurfabrikant, Budapest, Wätkner-Boulevard 66.

Die Pester ungarische Kommerzial-Bank übernimmt EINLAGEN gegen Kassecheine oder Sparbüchel mit 4 1/2% Verzinsung bei halbjähriger Kündigung mit 5% Verzinsung.

Zahnarzt 15385 Dr. Jos. Kirchhamer aus Wien beehrt sich, bekannt zu geben, daß er am 20. d. M., Abends hier eintrifft u. sein Aufenthalt sich bis Ende d. M. erstreckt. Zu sprechen täglich im Hotel Erzherzog Stephan v. 9—12 u. v. 2—5 Uhr.

Philipp Reich, Schreibmeister der hiesigen Gesellschaftshandelschule, theilt im Schön- und Schnellschreiben in und außer dem Hause Unterricht. 15401. Wohnt: V., Elisabethplatz Nr. 19, 2. Stock, Th. 8.

Subskriptions-Anmeldungen auf Lose des Vereins vom Ungarisch. Nothen Kreuz, Haupttreffer fl. 120,000. Ziehung am 1. März 1883, zum Originalpreise von fl. 6.50 pr. St. werden entgegengenommen u. provisionsfrei ausgeführt in L. Kainrath's Wechselstube, Budapest, Franz Josephsplatz 5, vis-à-vis der Kettenbrücke.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wolf Berta, Szegszárd, Stampfer Mór, Sárobgárd, Jegyesek. 15307

Gegen zwei Gulden als Angabe per Stück übernimmt das gefertigte Wechselhaus schon heute Subskriptions-Anmeldungen auf

ungarische Rothe Kreuz-Lose. 1. Ziehung schon am 1. März 1883. Haupttr. fl. 120.000.

3 Ziehungen jährlich. Am 22. Januar 1883 werden 400.000 Stück Lose des Vereins vom ungarischen Rothem Kreuze zur öffentlichen Subskription à fl. 6.50 per Stück aufgelegt und übernommen wir Subskriptions-Anmeldungen ohne Berechnung einer Provision gegen zwei Gulden pr. Stück als Angabe. Bei größeren Zeichnungen werden auch Wertpapiere als Kaution angenommen. Aufträge aus der Provinz werden prompt erledigt.

WECHSELHAUS C. Waizenborn & Söhne, Budapest, Dorotheagasse Nr. 3.

Telegramme.

Die Prätendenten-Antriebe.

Paris, 19. Januar. (Privat-Telegramm.) Gerüchweise verlautet, mehrere Legitimisten-Führer seien verhaftet. Bei Hausdurchsuchungen sollen nicht bloß kompromittierende Papiere, sondern auch Waffen saftig worden sein. Die Meinungsverschiedenheiten im Kabinete gelten als beseitigt. Der Justizminister wird von der Kammer die Vollmacht verlangen, gegen Jedermann einzuschreiten, der öffentlich ungesetzliche Ansprüche erhebt oder Titel und Embleme führt, welche der republikanischen Staatsform widersprechen.

Paris, 19. Januar. Die Gerüchte über die Freilassung des Prinzen Napoleon sind zumindest verfrüht, indem der Untersuchungsrichter vorerst die Ergebnisse der in der Provinz eingeleiteten Untersuchung abwartet. Wahrscheinlich wird vor zwei, drei Tagen keinerlei Beschluß gefaßt werden. — Prinzessin Klotilde ist hier eingetroffen.

Paris, 19. Januar. (Privat-Telegramm.) Deputiertenkreise behauptet man, daß man einem royalistischen Komplot auf die Spur gekommen sei. Die Royalisten planten, für den 21. Januar eine Proklamation zu erlassen und einen Handstreich auszuführen. Die Organisation desselben hatte der päpstliche General de Charette unter Beihilfe d'Aubigny's, Champagneux, Saint-Duenins und Baudry d'Alphon's übernommen. Der Aufstand sollte im Namen der katholischen Allianz in's Werk gesetzt werden. Dieselbe ist zur Aktion im Westen Frankreichs bereit und verfügt über 32 Legionen in der Champagne. Die 33. Legion soll in der Bildung begriffen sein. Das royalistische Heer soll zusammen 33.000 Mann Bauern und Arbeiter zählen. Mehrere Waffendepots sind in Tours und Gimmère; 600 Pferde und eine große Zahl Gewehre wurden angekauft. Im gegenwärtigen Augenblicke werden die Harnische für die Soldaten gemacht; als Erkennungszeichen haben die Verschwörer ein Kreuz, das im Knopfloch getragen wird. Die Klasse mit sieben bis acht Millionen befindet sich in London. Um Offiziere der Republik abwendig zu machen, wären ihrer mehrere zu den Jagden eingeladen worden, bei der Tafel ist dann vom König gesprochen worden. Das „Evénement“ meldet sogar, einige Lehrer der Schule von St. Cyr wären gewonnen worden. Speziell in Paris habe General Charette 1500 Mann, welche sehr gut bewaffnet sind und die er jeden Augenblick versammeln könne. Es sind dies meist alte Soldaten und päpstliche Schweizergardien. Wenn die Sache früher entdeckt würde, sollte es heißen: „Wir fürchten uns vor dem Ausbruch der Kommune und sehen uns vor.“ Bei einem gestrigen stattgehabten Banket provozierte Barbes, indem er meinte: der Moment zum Losschlagen sei gekommen, der Degen werde sich finden; die Pflicht aller Legitimisten sei, den Weg zu ebnen. Auffällig ist, daß die Mitteilung über das Komplot sich auch in Grévy's Organ, „Paix“, welches sich sensationeller Meldungen sonst zu enthalten pflegt, zu lesen ist.

Paris, 19. Januar. „Temps“ bespricht die Gerüchte der Morgenblätter von der Organisa-

tion der Legitimisten-Partei und sagt: Die Details sind vielleicht übertrieben, die Thatsachen im Allgemeinen jedoch richtig. Die Behörde überwacht die von gewissen unruhigen Persönlichkeiten der royalistischen Partei geplanten Versuche zu derlei Verbindungen und würde jeden eventuellen Versuch streng unterdrücken. Das „Journal de Paris“ macht ähnliche Mitteilungen und sagt, die Organisation sei rein legitimistisch.

Der Tumult im Yildiz-Kiosk.

Wien, 19. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Pol. Kor.“ erhält von der ottomanischen Botschaft eine Zuschrift, in welcher die Gerüchte betreffend ein angeblich von Cirkassien versuchtes Attentat gegen den Sultan in kategorischer Weise dementirt werden. In Uebereinstimmung hiermit meldet der Konstantinopeler Korrespondent der „Pol. Kor.“, daß sich im Yildizkiosk zwischen einigen dem Palaste attachirten Albanesen und Negern Kämpfe entsponnen hatten, bei denen mehrere Todesfälle und schwere Verwundungen vorkamen, daß aber dieser Kaufhandel keine politische Bedeutung habe.

London, 19. Januar. (Privat-Telegramm.) Der türkische Botschafter Musurus Pascha dementirt die Meldung von einem Komplotte der cirkassischen Garde zur Ermordung des Sultans und gibt bloß zu, daß ein Kampf „betrunkenen“ Soldaten stattgefunden habe, wobei mehrere verwundet worden seien. Allein aus verschiedenen anderen Quellen stammende Nachrichten stellen die Sache so dar, daß es zu einem Kampfe zweier Garderegimenter im Palaste selbst fast unter des Sultans Fenstern gekommen sei, wobei es viele Tode und Verwundete gab und die Ruhe erst wieder hergestellt wurde, nachdem verschiedene andere Regimenter herbeigerufen worden. Der Kampf soll mehrere Stunden gedauert haben. Die Ursache soll Eifersucht zwischen den beiden Garderegimentern der Albanesen und Araber sein.

Lyon, 19. Januar. (Anarchistenprozeß.) Der Gerichtshof verurtheilte Gauthier, Bernard, Bortat und Fürst Krapotkin zu je fünfjährigem Gefängnisse und zu 20.000 Francs Geldbuße, zu zehnjähriger Ueberwachung und fünfjähriger Entziehung der bürgerlichen Rechte. Die übrigen Angeklagten wurden zu sechsmonatlichem bis vierjährigem Gefängnisse verurtheilt. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen. Nach der Verlesung des Urtheils entstand ein Tumult, weil die Frauen sich auf ihre verurtheilten Männer stürzen wollten, was die Soldaten verhinderten. Die Fürstin Krapotkin entfernte sich am Arme der Louise Michel.

Belgrad, 19. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der Minister des Innern, Garašanin, ist heute nach Meran abgereist und wird daselbst einen einmonatlichen Aufenthalt nehmen. Während seiner Abwesenheit wird der Conseilpräsident das Ministerium des Innern leiten. — Ein Spezialcourier der serbischen Gesandtschaft in Paris ist gestern von dort mit dem unterfertigten serbisch-französischen Handelsvertrag nach Belgrad abgereist und dürfte daselbst Samstag eintreffen.

Belgrad, 19. Januar. (Privat-Telegramm.) Mit der Vertretung Serbiens bei der Londoner Donaukonferenz soll entweder Marinovic oder der serbische Delegirte bei der Donauf Kommission Nikolic betraut werden.

Konstantinopel, 19. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die in den türkisch-montenegrinischen Grenzverhandlungen enthaltenen Differenzen dauern fort. — Nach einer Skutarejer Zuschrift der „Pol. Kor.“ drohte speziell bei dem Hügel Morawa ein Konflikt auszubrechen. Es wurden jedoch von beiden Seiten Unterhändler entsendet, welche Zusammenstöße bis zur definitiven Feststellung der Grenze vorbeugen sollen.

Wien, 19. Januar. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Prez und Genossen interpellirten die Regierung in Betreff des für Oesterreich-Ungarn sehr nachtheiligen Nichtzustandekommens der Anschließung der türkischen Eisenbahnen. Die Interpellation lautet: „Welche Gründe verschulden die vertragswidrige Vergütung des Ausbaues der türkischen Bahnen? Welche Mittel denkt die Regierung in Anwendung zu bringen, damit Artikel 10 und 38 des Berliner Vertrages und die aus denselben geflossenen Konventionen endlich zur Wahrheit werden?“

Hierauf interpellirte Sturm den Obmann des Sprachenausschusses, wann diese Kommission, die schon lange keine Berathung gehalten, den Antrag Wurmbrand auf Einführung der deutschen Staatsprache wieder in Berathung ziehen werde. Der Umstand, daß Dr. Sturm bei dieser Gelegenheit auch die Errichtung der czechischen Schule in Wien berührte und von der „deutschen Residenzstadt“ Wien sprach, rief einen Sturm hervor. „Oesterreichische Hauptstadt“ rief man auf der Rechten, „deutsche Hauptstadt“ auf der Linken. Der Obmann Dr. Grocholski erwiderte, daß er den Ausschuß demnach einberufen werde und ihn auch einberufen hätte, wenn man ihn darum ersucht hätte.

Dann folgte die erste Lesung der neuen Steuer-Vorlagen, welche von Plener und Menger bekämpft, vom Finanzminister Dunajewski verteidigt wurden. — Die Majorität wies hierauf die Vorlagen dem Steuerausschusse zu. — Der Antrag Schönerer's in Betreff der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter und der Frauenspersonen, feiner in Betreff der

Sonntagsruhe wurde dem Gewerbeausschusse zugewiesen. — Nächste Sitzung Dienstag.

Prag, 19. Januar. („B. C.“) Der für den 21. d. anberaumt gewesene Hofball beim Kronprinzlichen Paare wurde in Folge Unpäßlichkeit der Frau Kronprinzessin auf den 4. Februar verschoben. Im Befinden Ihrer Hoheit ist eine fortschreitende Besserung eingetreten.

Graz, 19. Januar. (Privat-Telegramm.) Das Leichenbegängniß des Grafen Wimpffen hat um 11 Uhr stattgefunden. Die Einsegnung wurde im Wartesaale erster Klasse durch den Stadtpfarrer, Probst Fuchs, vollzogen. Gegenwärtig waren die Witwe, eine Tochter und die Verwandten des Verstorbenen, ferner der Oberst-Ceremonienmeister Graf Hunyady in Stellvertretung des Kaisers, Sektionschef Graf Hopyos, Graf Kuestein, Hofrath Baron Trauttenberg vom Ministerium des Innern, dann Statthalter v. Kübeck, der Landeskommandirende FML. Khun, die gesammte Generalität, das Offizierskorps und viele Mitglieder der Aristokratie. Nach vollzogener Einsegnung wurde die Leiche nach dem St. Peter-Friedhof überführt.

Triest, 19. Januar. (Privat-Telegramm.) Gestern wurden Hausdurchsuchungen in der Redaktion, der Administration, sowie in der Wohnung des Redakteurs Salvator vom „Codel Popolo“ vorgenommen. Dieselben waren jedoch erfolglos. — Die Bora hindert andauernd die Ladeoperationen und die Schifffahrt. Die Schiffe können nicht in den Hafen einlaufen.

Muffig, 19. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Arbeiter in der Knopffabrik Herrschmann in Mariafchein revoltirten heute Nachmittags; der Buchhalter wurde lebensgefährlich verwundet, der Besitzer mußte flüchten. Die Gendarmerie verhaftete die Räubersführer; die Arbeit ist eingestellt.

Wien, 19. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Südbahn eröffnet den Verkehr auf der Buxterthalbahn Ende Januar. Die Rekonstruktionskosten betragen zwei Millionen Gulden.

Pauzova, 19. Januar. (Privat-Telegramm.) Heute zeigt der Pegel 5.03, das Wasser steigt demnach kontinuierlich und dürfte diese Zunahme noch einige Tage andauern doch ist eine Gefahr nicht zu fürchten. Der Sturm, welcher durch acht Tage wüthete, hat aufgehört. An den schadhaftesten Stellen des Dammes wird gearbeitet, sonst ruht die Arbeit.

Berlin, 19. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 65.40, 5perzent. österr. Papierrente —, Silber-Rente 66.20, Ultimo Goldrente 82.—, 6perzent. ung. Goldrente 100.90, dito, 4perzentige Goldrente 72.80, 5perz. ungar. Papierrente 72.30, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.20, Ostbahn-Prioritäten 76.10, österr. Kreditaktien 489.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 550.—, Südbahnaktien 230.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 124.90, Kaschau-Oberberger 60.50, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 199.80, Wechsel per Wien 169.95, orientalische Anleihe zweiter Emission 55.—, Still. —, Matt. Pariser Nachrichten und vollständige Geschäftsstille verstimmt; Spielpapiere und Banken durch Realisirungen gedrückt. Bahnen und Bergwerke ziemlich gehalten. Russische und deutsche Werthe fest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 489.—, österreichische Staatsbahn 550.50, Südbahn 230.—, Karl Ludwigsbahn 124.50, russische Banknoten 199.—, Matt.

Frankfurt, 19. Januar. (Schlußkurse.) Papier-Rente 65.43, 5perz. österr. Papierrente 78.06, Silber-Rente 66.—, 4perz. österr. Goldrente 81.93, ungar. Goldrente —, 5perz. Papier-Rente 72.25, österr. Kredit 244.62, österr.-ung. Bankaktien 703.—, österr. Staatsbahn-Aktien 275.25, Karl Ludwigsbahn 249.—, Südbahn 114.62, Elisabeth-Westbahn 178.87, ungar.-galizische Bahn 134.87, Theißbahn-Prioritäten 84.5/8, Wechsel per Wien 170.10, 4/2perz. Bodenkredit-Bankbriefe —, Eskomptebank —, Matt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 244.37, österreichische Staatsbahn 275.12, Südbahn 114.50, Karl Ludwigsbahn —.

Frankfurt, 19. Januar. (Abendsozietät.) Ung. Papierrente 65.31, österr. Kredit 244.50, Silberrente —, 4perzentige Goldrente —, österreichische Staatsbahn 274.50, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn —, Südbahn —, 4/2perz. Bodenkredit-Bankbriefe —, Matt.

Paris, 19. Januar. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 78.42, fünfperzentige Rente 115.05, amortisirbare Rente 79.40, öst. Staatsbahn 685.—, Südbahn 285.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perzent. ung. Goldrente —, ungar. Landesbank 709.—, Hauptbet.

London, 19. Januar. Conjols 101 1/16.

Berlin, 19. Januar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 182.—, per Mai-Juni Rm. 184.—, Roggen loco Rm. —, per Januar Rm. 137.—, per April-Mai Rm. 139.—, Hafer per April-Mai Rm. 123.50, per Mai-Juni Rm. 124.50. — Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. —, per April-Mai Rm. 68.10, per Mai-Juni Rm. 66.80, Spiritus loco Rm. —, per April-Mai Rm. 53.30, per Juli-August Rm. 54.90, Weizen, fest, Roggen besser. Hafer matt, Del und Spiritus fest.

Breslau, 19. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen 20.20, Roggen 13.50, Hafer 13.30, Raps 29.50, Spiritus per Dezember 49.50, per Frühjahr —, Mais 14.—.

Stettin, 19. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 184.50, per Mai-Juni Rm. 185.50, per Juni-Juli Rm. 186.50, Roggen per April-Mai Rm. 135.50, per Mai-Juni Rm. 136.—, per Juni-Juli Rm. 137.—, Rüböl per April-Mai Rm. 66.50, per

September-Oktober Nm. 61.80, per Oktober = November Nm. —. Spiritus loco Nm. 50.50 per Januar Nm. 50.40, per April-Mai Nm. 52.40, per Juni-Juli Nm. 53.60. Neys per April-Mai 291.—, per Mai 291.—.

Paris, 19. Januar. (Produktenmarkt.) (Abend.) Weizen per laufenden Monat 26.—, per Februar 26.—, per März-April 26.25, per vier Monate vom März 26.50. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 57.60, per Februar 57.50, per März-April 57.60, per vier Monate vom März 58.—. — Rüböl per laufenden Monat 87.25, per Februar 88.—, per März-April 89.—, per vier Monate vom Mai 85.—. — Spiritus per laufenden Monat 51.50, per Februar 52.—, per März-April 52.75, per vier Monate vom Mai 54.—. — Weizen still, Mehl behauptet, Del faulste, Spiritus still.

Hamburg, 18. Januar. Petroleum loco Nm. 7.50, per Herbst Nm. 7.50, per Frühjahr Nm. 7.70. — Still.

Bremen, 18. Januar. Petroleum loco Nm. 7.40, per Frühjahr Nm. —. — Ruhig.

Antwerpen, 18. Januar. Petroleum Francs 19.75 per 100 Kilogr. — Ruhig.

Newyork, 18. Januar. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7 3/8, Mehl 435, rother Winterweizen 115.50, Weizen loco 114.50, per Dezember 114 1/8, per Januar 117 1/8, Getreidefracht 7, Mais 71.

Der Kapitalist.

Budapest, 19. Januar.

(Von der Börse.) Die abgelaufene Woche hat in der Situation der Börse keine wesentliche Veränderung gebracht; nichts vermochte die Spekulation aus ihrer Apathie aufzurütteln oder das Privatpublikum zu lebhafterer Theilnahme am Börsengeschäfte anzuregen. Das Manifest des Prinzen Napoleon und die Verhaftung des Letzteren riefen ebensowenig eine empfindlichere Baisse hervor, als die Herabsetzung des Diskontsatzes der deutschen Reichsbank und der von allen großen Plätzen gemeldete flüssige Geldstand eine Anregung zu einer Besserung der Kurse boten. Die Börse blieb lustlos, das Geschäft schleppend und nur auf die geläufigsten Spekulationspapiere beschränkt. Als Grund der anhaltenden Stagnation wird angegeben, daß der Kurs des leitenden Spielpapiers noch immer so hoch sei, daß eine nennenswerthe Steigerung nicht möglich sei; der wirkliche Grund liegt aber wohl in der inneren Schwäche der Börsen; die Kurse können nicht steigen, weil jede kleine Kursbesserung sofort zu Realisirungen benützt wird; aber auch ein starker Rückgang der Kurse ist nicht wahrscheinlich, weil die Contramine ebenfalls kein Vertrauen zu ihrer Position hat und bei jeder Abschwächung der Kurse zu Deckungskäufen schreitet. Erfreulich ist es, daß die Renten sich verhältnismäßig gut halten und daß auch hiesige Lokalspapiere, namentlich aber Mühlenaktien, sich besserer Beachtung erfreuen. Die Kurschwankungen der Spekulationspapiere waren diese Woche nicht sehr bedeutend; österreichische Kreditaktien stiegen von 282.10 bis 284.60, reagierten wieder bis 280.50 und schlossen heute Mittag 280.60; ungarische Kredit waren in Folge günstiger Bilanzgerüchte gefragt, hoben sich von 272 auf 275.25, drückten sich wieder bis 273 und schlossen 274; Eskomptebank variirte zwischen 90.25 und 89.50, Pester Kommerzialbank hob sich von 375 auf 580, Pester Gewerbebank von 190 auf 191, Bankverein von 113.50 auf 114.50. Sparkassensaktien waren ebenfalls beliebt und höher. Von Renten stieg 4perz. Geldrente von 85.35 auf 85.70, blieb 85.40, 5perz. Papierrente hob sich von 84.65 auf 84.95, schloß 84.60. Für Mühlenaktien herrschte lebhafteste Nachfrage, Kurse schlossen durchwegs höher; es stiegen Dfen-Pester von 1240 auf 1280, Walmühle von 585 auf 610, Pannonia von 1180 auf 1300, Victoria von 455 auf 465, Concordia von 565 auf 568, Elisabeth von 233 auf 241, Louisen von 265 auf 280, Müller und Bäcker von 366 auf 373. In sonstigen Effekten war wenig Geschäft, Kurse theils unverändert, theils etwas höher.

(Budapester Geldinstitute.) Der zum Schlusse des Jahres am hiesigen Platze herrschende knappe Geldstand kommt auch im Stande der Einlagen der hiesigen Institute zum Ausdruck. Die Summe der Einlagen ist nämlich in dem genannten Monat von 91 auf 89.5 Millionen Gulden, also um 1.5 Millionen zurückgegangen. Das Wechselportefeuille der Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank hat von 31.9 auf 29.4, also um 2.5 Millionen abgenommen, dagegen hat das Portefeuille der übrigen Institute um 1.3 Millionen Gulden zugenommen und betrug am Schlusse des Jahres 44.949.635 fl. Die Hypothekendarlehen sind gestiegen und betragen 129.360.647 fl. Die Vorhüsse auf Effekte haben etwas abgenommen und betragen 12.540.184 fl. Der Zinsfuß für Spareinlagen und Kassenscheine betrug 4 bis 4 1/2 Prozent.

(Der Geldstand auf dem hiesigen Platze) ist sehr flüssig, Accepte der hiesigen Dampfmühlen werden zu 4 1/2 Prozent eskomptirt.

(Ungarische „Roth Kreuz“-Lose.) Die Notirung der ungarischen „Roth Kreuz“-Lose an der Wiener Börse wird in den nächsten Tagen erfolgen. Wie uns ferner mitgetheilt wird, hat eine hervorragende Wiener Finanzgruppe der Landesbank einen Antrag auf Uebernahme der nicht zur Subskription gelangenden 400,000 Lose gemacht.

(Dividenden der Mühlen.) Wie wir vernahmen, wird die Louisenmühle 30—32 fl.,

die Concordiamühle 50 fl. als Dividend vertheilt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Joseph Sirovic, Büchsenmacher und Gewehrhandler in Fünfkirchen; Adolph Löw, Handelsmann in Heiligenreich; Ernst Erdmaling, Modewaarenhändler in Salzburg; Hermann Zahn, Agentur-Geschäftsinhaber in Wien, 1. Bez., Grünangergasse Nr. 12 (Verlassenschaft); Johann Kravanja, Schneider in St. Johann.

(Wiener Fruchtbörsen vom 19. Januar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Januar-Weizen von 9 fl. 80 fr. bis 9 fl. 85 fr., Frühjahr-Weizen von 10 fl. 8 fr. bis 10 fl. 10 fr., Herbstweizen von 10 fl. 48 fr. bis 10 fl. 52 fr., ungarisches Korn von 7 fl. 75 fr. bis 8 fl. 20 fr., Frühjahrskorn von 7 fl. 65 fr. bis 7 fl. 68 fr., Merfantihafener von 6 fl. 75 fr. bis 7 fl. 20 fr., Frühjahrs-Hafener von 7 fl. — fr. bis 7 fl. 5 fr., prompter Mais von 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 60 fr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 58 fr. bis 6 fl. 60 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Steinbruch, 19. Januar. (Originalbericht der Steinbrucher Borstenviehhändlerhalle.) Der Verkehr ist belanglos, die Preise fest. Am Ogular Markt waren dem Vernehmen nach 60—70,000 Stück meist gutgenährtes Futtervieh aufgetrieben, Preise stellten sich je nach Qualität per Paar von 50 fl. bis 85 fl., per Hund lebend auf 50 fr. bis 55 fr. Es notiren: Ungarische, schwere alte 59 fr. bis 60 fr., junge schwere 62 bis 62 1/2 fr., mittlere 61 fr. bis 62 fr., leichte — bis — fr., transito, Etacheln, schwere — bis — fr., transito, mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., transito, Bauernschweine, schwere 58 bis 59 fr., mittlere 57 bis 58 fr., leichte 56 bis 57 fr., Bakonyer, schwere 60 bis 62 fr., mittlere 58 bis 59 fr., leichte 56 bis 57 fr., transito, alte schwere — bis — fr., leichte — bis — fr., transito, serbische, schwere — bis — fr., transito, mittlere 58 bis 59 fr., transito, leichte 56 bis 57 fr., transito. Jährige Füttertschweine lebend Gewicht 50 bis 56 fr., zweijährige Füttertschweine lebend Gewicht 53 bis 56 fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Wiener Börse vom 19. Januar.

(Privat-Telegramm.)

Die Börse war heute in Folge Pariser Depeschen und der Rede des preussischen Finanzministers über die Börsensteuer verstimmt; die Kurse verfolgten auf allen Gebieten eine weiche Tendenz, hies österreichische Rente behauptet; Devisen und Valuten verfiel. Es notiren: Ungarische Kreditbank 274.—, Staatsbahn 323, Dampfschiff 588, Luptower 157, Nordostbahn 158.50, Alfdöb- bahn 166.50, Kaschau-er Bahn 143, Theißbahn 247.25.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 280.—, Anglo-Austrian 115.—, Lombarden 135.—, österreichische Staatsbahn 323.25, Goldrente 96.05, Napoleond'or 9.52, London 119.85, Rente 77.22, Galizier 293.25, Kreditlose 171.—, 1864er Lose 163.—, Deutsche Bankaktie 58.80, 1860er Lose 130.25, März-Dulaten 5.64, Frankfurter —.—, Türkenlose 24.—, österreichisch-ungarische Bankaktien 829.—, Silberrente 77.70.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 97.50, ungarische Eisenbahn-Anleihen 134.40, Salgo-Larjänner —.—, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 97.75 ungarische Kreditbank 273.80, ungarische Pfandbriefe 101.—, Alfdöb- bahn 166.50, Siebenbürger 157.75, ungarische Nordostbahn 158.50, Ostbahn-Prioritäten 94.—, ungarische Ostbahn- Obligat. 89.60, ung. Lose 113.75, Theißbahn 247.25, ung. Schatzanweisung erster Emission —.—, Weinrenten-Obligat. 98.—, ungar. Eskomptebank 89.50, ungarische Goldrente 118.30, Theißthal-Lose 108.70, Kaschau-Ober- berger 143.—, ungar. Papierrente 84.65, 4perz. ungar. Goldrente 85.37.

Die Abendbörse hielt sich ungeachtet flauer Pariser Kursberichte ziemlich fest, doch war das Geschäft still.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 279.40, ungarische Kredit 273.—, Anglo 115.25, Unionbank 111.50, Bankverein 104.75, Tramway 219.50, Staatsbahn 322.60, Galizier 293.—, Lombarden 134.25, Papierrente 77.20, ungarische Goldrente 85.32, Napoleond'or 9.53, Reichs- markt 58.82.

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 279.50, 20-Francsstücke 9.52, österreichische Staatsbahn 322.60, Südbahnaktien 134.30, ungarische Kredit 273.—, Anglo-Austrian 115.—, 4perz. ungar. Goldrente 85.30, Karl Ludwigsbahn 293.—, österr. Papierrente 77.17, 4perz. österr. Goldrente 96.10.

Nach Schluss der Abendbörse blieben österreichische Kreditaktien 280.40 nach 279.60, Staatsbahn 323.50 Geld, Tramway 223.75 nach 219.50 und 224, Papierrente 77.25, ungar. Goldrente 85.32.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 19. Januar. Von den auswärtigen Börsen trafen heute niedrigere Notirungen ein, die Stimmung war daher auch hier matter, Spekulationspapiere gingen zurück, von Lokalspapieren waren Pester Straßenbahn und Mühlenaktien beliebt und steigend.

Die Börse verlief still, österreichische Kreditaktien drückten sich von 281.10 auf 280.40, blieben 280.60, ungarische Kredit wurden mit 274, 4perzentige Goldrente mit 85.50—85.42 1/2 geschlossen.

An der Mittagsbörse kamen vierperzentige Goldrente mit 85.45—85.40, fünfperzentige Papierrente mit 84.77 1/2—84.65, Weinrentenobligationen mit 98, Prämienlose mit 113.75, österr.-ungar. Staatsbahn mit 324.25, Pester Straßenbahn mit 433 in Verkehr. Oesterreichische Kreditaktien bewegten sich zwischen 280.20 und 280.80, blieben 280.60, ungarische Kredit wurden mit 273—274, Eskomptebank mit 89.75—89.50, Industriebank mit 37.50, Pester vaterländ. Sparkasse mit 4600 gebankt. Von Industrieaktien fanden Victoriamühle mit 465, Pannonia mit 1280—1300, Louisen mit 280—282, Galizische Eisengießerei mit 690, Rimamurányer Eisen-

werk mit 119.75 Rehmer. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.50 bis 9.52, Reichsmark 58.75 bis 58.85, London 119.80 bis 120.10.

Die Abendbörse war matt gestimmt, österreichischen Kredit drückten sich von 280.60—279.60, erholten sich wieder auf 280 und blieben 279.80, ungarische Kredit wurden mit 273.50—273.75, Eskomptebank mit 89.50 geschlossen, österr.-ungarische Staatsbahn mit 322.50 Waare, vierperzentige ungar. Goldrente mit 85.40, fünfperzentige ungar. Papierrente mit 84.65 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war auch heute schwach, doch boten die Verkäufer auch wenig aus, so daß sich die Preise unverändert erhalten konnten. Der Umsatz betrug circa 7000 Metergintner. Verkauft wurden:

Heiß: 100 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 22 1/2 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 25 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 20 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 27 1/2 fr., 200 Mtr. 81 R. zu 10 fl. 20 fr., 100 Mtr. 79.2 R. zu 10 fl. 20 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 10 fl. 20 fr., 400 Mtr. 80.5 R. zu 10 fl. 22 1/2 fr., 300 Mtr. 79.5 R. zu 10 fl. 22 1/2 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 10 fl. 22 1/2 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 60 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 80.5 R. zu 9 fl. 80 fr., 100 Mtr. 79 zu 9 fl. 80 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 80 fr., Alles per drei Monate. — Obertheiß: 100 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 90 fr., 300 Mtr. 76.5 R. zu 9 fl. 25 fr., Weides per drei Monate. — Bácskaer: 100 Mtr. 79.5 R. zu 10 fl. — fr., 200 Mtr. 78.7 R. zu 10 fl. — fr., Weides per drei Monate. — Nordungarischer: 200 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 50 fr., 100 Mtr. 78.8 R. zu 5 fl. 55 fr., Weides per drei Monate. — Walaichischer: 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 75 fr., 200 Mtr. 75.2 R. zu 8 fl. 30 fr., Weides per drei Monate.

Gerste: 600 Mtr. zu 7 fl. 80 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 70 fr., Weides per Kasse. Roggen: 200 Mtr. zu 6 fl. 90 fr., mit Zusatz per Kasse.

Mais: 200 Mtr. zu 6 fl. 15 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 15 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 5 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 2 1/2 fr., 200 Mtr. zu 5 fl. 85 fr., feucht, 200 Mtr. zu 5 fl. 97 1/2 fr., feucht, Alles per Kasse.

Terminne unverändert fest, aber ohne Verkehr, Vormittags wurden nur 500 Mtr. Kohlsper per August-September zu 137 1/8 fl., Nachmittags 2500 Mtr. Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 17 fr. gehandelt.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare flau, Schweinefett, Stadtwaare sammt Gebinde zu 73 fl. 50 fr. geschlossen, blieb 73 fl. G., 73 fl. 50 fr. W., Tafelspeck zu 65 fl. gemacht, blieb 64 fl. 50 fr. G., 65 fl. 50 fr. Waare. Filamen preishaltend, serbische Sackwaare zu 23 fl. 21 fr., böhmische Sackwaare zu 23 fl. 66 fr., bulgarische Sackwaare zu 23 fl. 60 fr. geschlossen. Die amtlichen Getreidenotirungen verbleibigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns: Dual, Banater, Heiß, 78 R. fl., 9.45—9.60, fl. 9.70—9.85, 79 " " 9.65—9.70, " 9.80—9.95, 80 " " 9.75—9.80, " 10.05—10.10, 81 " " 9.85—9.95, " 10.15—10.20. Also includes Pester Boden, Bácskaer, Nordungar. etc.

Table with columns: Roggen, Gerste, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, anderer, Dize, Kohlsper. Values range from 70-72 fl. to 6.50.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Juli-August, per Mai-Juni 1883, Hafer per Frühjahr, per Herbst, Raps, Kohlsper August-Sept. 1883, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus. Values range from 9.55—9.57 to 30—30 1/4 fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“. Kontursöffnungen in der Provinz. Gegen den Kurwaarenhändler Moriz Samuel in Preßburg; Kf.-R. Joseph Hanrich, Mv. Karl Pfeiffer, A. E. 31. Januar, L. B. 20. Februar.

Konturaufhebungen. Des Julius Krautsaft in Fünfkirchen. — Des David Großmann in Debcs.

Wasserstand vom 19. Januar.

Table with columns: Donau, Preshburg, Komorn, Budapest, Mohacs, Neusatz, Bancsova, Orsova, Theiß, M.-Sziget, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Rösös, B.-Gyula, Maros, Arab, Frau, Ciffeg, Barcs, Siffel, Save, Mitrowik. Values range from 2.69 to 3.27.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Drucker: „Hungaria“-Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft, Spiegelgasse Nr. 5.

**Dr. Anton Garai,**  
Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe u. Augenheil-  
kunde, emeritierter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt gründ-  
lich unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten  
**Geheime Krankheiten,**  
ganz besonders die **geschwächte Manneskraft**, sowie  
alle jene **Frauenkrankheiten**, welche eine Hauptur-  
sache der **Unfruchtbarkeit** bilden, nach einer vorzüg-  
lich berühmten Methode. 18955  
Ordination täglich von 10-4, Abends von 6-8 Uhr.  
Wohnung: **Budapest, Theresienstadt, Fabrikergasse**  
**Nr. 3**, nächst der Königsplatz, 2. St., Eingang an der  
Stiege. Honorar Briefe werden mit der größten  
Aufmerksamkeit beantwortet und Medicamente besorgt.  
Für Damen separate Wartezimmer.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesund-  
heit hat sich seit jeher bestens bewährt eine  
**Blutreinigung-Sur.**  
weil durch eine solche mancher im Körper schlum-  
mernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben  
entfernt wird.  
**Das ausgezeichneteste u. wirksamste**  
**Mittel hierzu ist J. Herbabny's**  
**verstärkter**  
**Sarsaparilla-Syrup.**



J. Herbabny's verstärk-  
ter Sarsaparilla-Syrup  
wirkt gelinde auflösend u. in  
hohem Grade Blutverbeßernd,  
indem er alle scharfen und  
frankhaften Stoffe, die das  
Blut bilden, faserig, zur raschen  
Circulation untauglich machen,  
aus demselben entfernt, sowie  
alle verdorbenen und frank-  
haften Säfte, angehäufte  
Schleim und Galle — die Ur-  
sache vieler Krankheiten — auf unschädliche u. schmerzlose  
Weise aus dem Körper abscheidet.  
Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei  
Sartleibigkeit, bei Blutaufbruch nach dem Kopfe,  
Schonungen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- u.  
Säurehoden-Weiden, bei Magenverstopfung, schlech-  
ter Verdauung, Leber- und Nieren-Anschwellungen, fer-  
ner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Haut-  
Aus schlägen.  
Preis einer Original-Flasche sammt Bro-  
schüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Em-  
ballage.  
Jede Flasche muß obige behördlich prot.  
Schutzmarke tragen.  
**General-Verfendungs-Depot für die Pro-  
vinzen:**  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des**  
**Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.**  
**Hauptdepot für Ungarn in Budapest bei**  
**Gerra Apotheke J. v. Lördt, Königsplatz 12.**  
Ferner Depots bei den Herren Apothekern: **Agram:** S.  
Mitsch, M. Juhn. **Arad:** S. Schenk, G. G. Kauf. **B.-**  
**Gyula:** J. Sidaj. **Csasz:** J. Bencsath. **Debreczin:**  
J. Göll. **Eisenstadt:** Fr. Grünher. **Eperies:** J. Kri-  
nash, Gallois. **Esseg:** J. v. Diénes. **Fünfkirchen:**  
M. v. Kovács. **Grosswardein:** J. Molnár. **Gyön-**  
**gyös:** J. Wersits. **Gr.-Bescerek:** L. Menzer. **Her-**  
**mannstadt:** W. J. Morfcher, Dr. Hajer, C. Heinrich.  
**Kis-Nyek:** And. Chahy. **Klausenburg:** C. Valentini.  
**Kronstadt:** Ed. Angler, J. Jecelins. **Karlstadt:** C.  
Jindeis. **Kaposvár:** A. Augustin, C. Babochay. **Karán-**  
**sebes:** J. Müller. **Kaschau:** C. Wandraschet, A. Ro-  
reitlo, L. Hegedüs. **Késmark:** C. Generich, L. Molnár.  
**Komorn:** Gröschl. **Liptó-Rosenberg:** Hammer-  
schmidt. **Malaczka:** J. Friedrich. **Miskolcz:** Dr. Szeg-  
**Mosocz:** Skisjar. **Nagy-Bittse:** L. Lombor. **Oeden-**  
**burg:** L. Molnár, Megey. **Peterwardein:** Deodattos  
Erben. **Pressburg:** T. Bistony, R. Scholz. **Schlaining:**  
G. Schwarz. **Stuhlweissenburg:** C. Diabella, L.  
Braun. **Szegedin:** M. Kovács. **Temesvár:** J. C. Tar-  
cay, C. M. Zahner. **Tyrnau:** V. Csepékány. **Tisza-Uj-**  
**lak:** B. Koito. **Trencsin:** A. Simon.

**500**

schöne, tadellose Cigaretten  
pr. Stunde erzeugt man leicht  
mit meiner, auch bei der k.  
k. Tabak-Regie an-  
gewandten

**CIGARETTEN-  
Füllmaschine**

von Metall, sehr nett ausge-  
führt, in 3 Stärken, dünn,  
mittel, dick, ohne Unterchied  
pr. St. sammt Gebrauchs-An-  
weisung 65 kr. Nur echt,  
wenn meine Firma ein-  
gegrübet ist. 12803

**Meine Cigaretten-  
Mäsen, ebenfalls in drei**  
Stärken, nur aus dem  
echten französischen  
geruchlosen „LeHub-  
lon“-Papier (weiß) oder  
Mais-Papier (gelb) kosten:  
**Ohne Mundstück** glatt,  
per 1000 Stück fl. —.80  
**Ohne Mundstück** mit  
eleg. Goldmarke per  
1000 Stück fl. 1.30  
**Mit Mundstück**, glatt,  
1 Carton 500 St. fl. 1.05  
**Mit Mundstück** und mit  
eleg. Marke in Gold,  
Blau oder Schwarz,  
1 Carton 500 St. fl. 1.50



II. Qualität, ebenfalls  
weiß oder gelb, welche an-  
dere Erzeuger als Prima  
offertieren, kosten bei mir nur:  
**Ohne Mundstück**, glatt  
per 1000 Stück fl. —.50  
**Ohne Mundstück**, mit  
eleg. Goldmarke per  
1000 Stück fl. —.90  
**Mit Mundstück**, glatt  
per 1000 Stück fl. 1.80  
**Mit Mundstück** und mit  
eleganter Marke, in Gold,  
Blau oder Schwarz,  
per 1000 Stück fl. 2.20  
**Gew. Stopfmachine**  
dazu fl. —.10

Briefl. Austr. pr. Nachfrage  
od. gegen Einzahlung des Betra-  
ges. Wiederverkäufer Rabatt.  
**Niederlage für frz. Cigar-  
retten-Papier und Maich-  
nen von Cawley &  
Henry in Paris.**

**ALBERT WLACH,**  
WIEN, Mariahilfer-  
strasse 58 (früher Pra-  
terstraße Nr. 18.)

**EinWirthsgeschäft,**  
hauptposten großes Lokal,  
Sommer- und Winterge-  
schäft, elegant eingerichtet,  
ist dringend wegen fami-  
lienangelegenheit zu verkan-  
fen — oder auf vorgelegte  
Getränke zu vergeben. Adr.  
in d. Exp. 224

**Heirathsantrag.**  
Ein junger Mann mit fl.  
6000 Vermögen und eigen-  
nem Geschäft seit 12 Jahren  
wünscht ein Mädchen oder  
eine junge kinderlose Wit-  
we aus gutem ihr. Hauie  
mit fl. 8-10.000 Wittgift  
zu heirathen. Ernstgemeinte  
Anträge sind unter „Mäd-  
chen oder Witwe“ an die  
Exp. dieses Bl. zu richten.  
149

**Eine aus 8-10**  
geräumigen und lichten  
Piecen — Vorzimmer und  
Küche nicht mit eingerech-  
net — bestehende Wohnung,  
womöglich im Centrum,  
wird per 1 Mai 1883 auf-  
zunehmen gesucht. Anträge  
erbeten unter „F. W. 1844“  
an die Exp. 248

**Neuestes Prämien-Anlehen.**

**Subscriptions-Anmeldungen**

auf  
**ungarische Rothe Kreuz-Lose.**

Emissionskurs **6 fl. 50 kr.** Kleinster Treffer **6 bis 10 fl.**

**Jährlich** **Erste Ziehung**  
**drei Ziehungen.** **am 1. März d. J.**

**Haupttreffer fl. 120,000, 50,000 etc.**

Sämmtliche Gewinnste sind steuerfrei.

Subscriptions-Anmeldungen werden provisionsfrei zum Ori-  
ginal-Emissionskurs schon jetzt bis inclusive 22. Januar entgegenge-  
nommen.

Für jedes subskribirte Los ist 2 fl. Anzahlung zu deponiren, die  
unmittelbar an mich einzufinden sind. Der Restbetrag von fl. 4.50 ist bei  
Ueberrahme der Originallose zu bezahlen. 15347

**Bankhaus**

**J. LÖRÖY,**

Administration des „Magyar Mercur“, Budapest, Hatvanergasse 17

Lüchtige Agenten, die sich mit dem Verkaufe obiger Lose befassen  
wollen, werden gesucht.

**Goldene Medaille Triest 1882**

**Wilhelmsdorfer**

**Wirthschafts-Chocolade.**

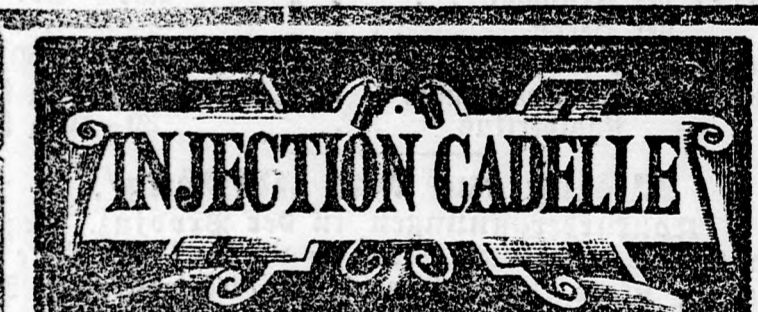
Wir erzeugen unter obigem Namen eine neu wohl schmeckende,  
gute Chocoladeforte in französischer Blockform zu 16 Rippen — d. i. für  
16 Tassen zum Preise von 87 kr. per Paket.

Eine Tasse dieser Chocolade kostet demnach  
5 1/3 kr., was allen sparsamen Hausfrauen willkom-  
men sein wird.

**Budapest, Waitznergasse 13.**

**Jos. Küfferle & Co., Wien.**

Das Zerreiben, sowie das lange Kochen schä-  
digt das köstliche Aroma der echten Chocolade.



heilt in kürzester Zeit jeden, sowohl frisch entstandenen oder  
veralteten Tripper oder weissen Fluß gründlich ohne jedes Folge-  
übel. Preis 1 fl. 60 kr.  
**Eitel Cadelle**, enthaltend die Einspritzung, Kapsel,  
Spritze und Tragtband, Alles in einer Schachtel, um dieselben  
bequem bei sich tragen zu können, sammt der Broschüre von  
Dr. Cadelle, die jeden anderen Rath und Hilfe bei allen  
Geschlechtskrankheiten, Manneschwäche, Selbstschwä-  
chung (Onanie) und Pollutionen (Samenergiehungen)  
vollständig entbehrlich macht, kostet 5 fl. 5. W. Die Bro-  
schüre allein 50 kr.  
**Haupt-Depot:** Apotheke „zum heiligen Leopold“ in Wien,  
1, Plankengasse Nr. 6.  
Depot: n Budapest bei Herrn Jos. v. Török.

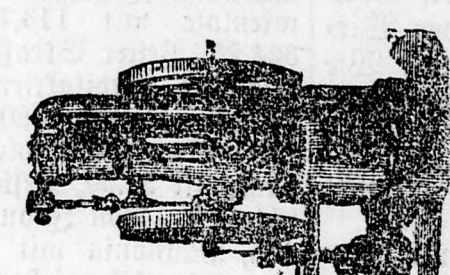
**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, insbesondere **Manneschwäche** und  
**Frauenkrankheiten** etc. heilt unter Garantie,  
auch noch so veraltete Formen,  
**Spezialist Dr. Pápai**  
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,  
H.-Komitais-Physikus. 15207  
Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch  
briefflich. **Budapest, Ujvilágutca** (Neuweltgasse)  
**33**, vis-à-vis Café Terenczy, 1. Spod. Eingang an der  
Stiege rechts.  
**On parle français. English spoken.**

**Gummi u. Fischblasen.**  
Echt französisch, 20-25 fl., wie auch Damen-  
spezialitäten (Pa-  
tente Schwämme) pr. Duz 4 fl. bei  
**Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist,**  
Deatgasse, Budapest, 15061

**Ohne Dampfessel**

betriebbare Dampfmaschinen. Brenn-  
stoffkosten viel geringer, als Kessels  
dampfmaschinen, keine Kompression, kein  
Dampfrohrsystem, kein gewöhnlicher Hei-  
zer, kein Gas. Merkste Referenzen.  
Jede Antrage möge von der Mittelsch-  
lung begleitet sein, was die Maschine  
betreiben soll und wie viele  
Preidetäthe gefordert werden.

**Julius Hock & Comp.,  
W i e n.**



**Gingelendet.**  
Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dan-  
teschriften ist diese ätteste und bewährteste Antifa-  
bestiens zu empfehlen.  
**In Dr. Leitner's**  
seit 40 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt,  
Budapest, Zrommelsgasse 18, werden geheime,  
noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch  
Schwächeaufstände, Sautauschläge, Sarnbe-  
schwerden etc., auch briefflich, gründlich, schnell  
und sicher ohne Folgebefehl und auf Verlangen  
Ordination t. täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-6  
Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.



Allelei.

(Ein Niesenhoch.) Aus Sonntag in Island wird dem „Latweischu Amises“ Folgendes berichtet: Durch die große Dürre im verfloffenen Sommer war sowohl in Dellen, als in Flüssen sehr seichtes Wasser. Die Fischereiliebhaber hatten daher die Möglichkeit, die sonst tiefsten Stellen auszufischen. So hatte auch der Sonntagliche W. Wirth manche Freunde zur Fischerei eingeladen. Das Fischen wurde mit zwei dreieckigen Netzen ausgeführt; da dasselbe aber nicht recht ergiebig war, schlug einer von den Gästen vor, in die tiefsten Stellen heiße Steine zu werfen, denn man könnte dadurch die Fische heraustreiben. Dieser Vorschlag fand lauten Beifall. In kurzer Zeit war das erforderliche Holz und die Steine herbeigekauft. Die heiß gemachten Steine waren noch nicht alle hineingeworfen, als ein großer Hecht in das seichte Wasser schöß. Augenblicklich war derselbe von den Netzen umzingelt und nach längerer Mühewaltung gefangen. Ein Fischer bekam von demselben einen derartigen Schlag an den Fuß, daß Andere ihm zu Hilfe eilen mußten. Einem der Gäste, der die Zähne des Hechtes näher ansehen wollte, wurde die Hand verwundet, welche nach einigen Tagen ein derartiges Aussehen bekam, daß die Ärzte schon vom Abnehmen der Hand sprachen; erst nach sechs Wochen war derselbe genesen. Das Gewicht des Hechtes betrug circa 55 Pfund. Der Rücken desselben trug an mehreren Stellen Narben von früheren Verwundungen. Beim Ausschneiden des Hechtes fand man in seinen Eingeweiden einen 6 1/2 Pfund schweren anderen Hecht, den er verschluckt hatte.

(Ein probater Hühnerlegen.) Wer im Schwabenlande eine Henne brüten lassen will, muß nach uraltem Brauch dies am Sonntag thun, so daß die Henne ihre Thätigkeit gerade dann beginnt, wenn die Glöckchen zur Kirche rufen. Bei dieser Manipulation ist ferner notwendig, daß die Hausfrau mindestens einen Strohhut aufsetzt; stülpt sie zwei oder gar drei übereinander, so bewirkt dies, daß die Hühner einen schmutzen Federbusch bekommen. Man legt der Henne sodann häufig gerade dreizehn Eier unter, und dabei wünscht die Frau sich in einem dabei rezitirten Spruche zwölf Hühner und einen Hahn. Eine Frau sagte aus Versehen einmal: „Zwölf Hühne und ein Hahn“, und bekam auch richtig zwölf „Gockeler“. — Der Zauberpruch lautet: „Da hauffen

kommt eine Hauzig (Hochzeit) rei, lauter Weiber und nur ein Mann; jehz will i gau mein Hühle seha: lauter Hühnen und nur einen Hahn!“

(Pariser Resourcen.) Ein Fürst, von dem man weiß, daß er sein Vermögen bis auf den letzten Sou durchgebracht, lebt gleichwohl höchst luxuriös in der französischen Hauptstadt. „Sie sind also wieder zu Vermögen gelangt, Fürst?“ fragte ihn jüngst ein Freund. „Nein; warum vermuten Sie das?“ „Nun, Ihr Haus, Ihre Wagen, Ihr Luxus — — —“ „Ach ja, ich habe Mittel gefunden, mir ein hübsches Einkommen zu verschaffen.“ „Und diese Mittel sind?“ „Wenn irgend ein Dummkopf seine Stellung in der Gesellschaft zu etabliren wünscht, so leihe ich mir 5000 Francs von ihm aus.“ „Und was geben Sie ihm dafür?“ „Ich erlaube ihm, mir öffentlich auf die Schulter zu klopfen.“

(In Lebensgefahr durch einen Schawl.) Man schreibt aus Sadagura: Der Gutspächter Schaja Neuberger fuhr vor Kurzem Nachts mit seinem Schwiegersohne vom Markte in Czernowitz nach seinem Pachtgute Gynken in der Bukowina. Unterwegs bemerkte Schaja Neuberger, daß sich sein Schwiegersohn sehr stark nach rechts, und zwar in der Richtung des Wagenrades hinwende und sogar den Kopf hängen ließ, als ob ihn die Umdrehungen des Wagenrades interessiren würden. Schaja Neuberger beachtete Anfangs diese Situation nicht zu sehr, doch als ihm die Sache zu viel wurde und der Schwiegersohn selbst auf wiederholte Ermahnungen nicht in seine normale Lage zu bringen war, ließ der Pächter den Wagen halten. Bei näherer Untersuchung lag der Schwiegersohn aus Nase und Mund blutend und mit mehreren Hautabschürfungen im Gesichte an den Flügel des Wagenes angebrückt mit halbverglasten, weit vorstehenden Augen. Der sehr lange Schawl, den der Schwiegersohn am Halfe trug und von dem ein Ende herabhäng, war vom Nade erfasst und um die Nase gewunden worden, so daß der junge Mann, der sich in seinem unförmlichen Pelze kaum rühren konnte, ohne die rechtzeitige Intervention Neuberger's erdroffelt worden wäre. Der junge Mann kam erst nach vier Stunden wieder zur Besinnung, liegt aber heute noch krank darnieder.

(Zahnbildung — in der Nasenhöhle.) In der „Deutschen med. W.“ wird von Dr. M. Schäfer die folgende Beobachtung mitgetheilt: „Herr Sch., 36 Jahre alt, plagte schon seit längerer Zeit, eine leichte Ver-

stopfung der linken Nasenhälfte zu haben. Seit vierzehn Tagen fühlte er in derselben mit dem Finger einen harten Körper, der bei der Berührung verschwände. Die rhinoskopische Untersuchung ergab einen halben Centimeter vom Naseneingange beginnend einen vorn spigen, nach rückwärts sich verdickenden, glatten, meistens runden, elfenbeinharten Körper, welcher sich mit der Sonde aufrichten ließ, zwischen Septum und unterer Muschel. Die Entfernung seiner Ansatzstelle vom Naseneingange betrug ungefähr dritthalb Centimeter. Mit einer Pinzette ließ sich der Fremdkörper nicht entfernen, er war zu glatt. Verfasser führte nun eine Schlinge hinter eine kleine Aufreibung in der Mitte des Fremdkörpers und entfernte mit leichter Mühe einen vollständig ausgebildeten Zahn von der Form eines Eckzahns.“

(Die wunderlichste Börse in der ganzen Welt.) In Kopenhagen nimmt das Schloß Christiansburg mit seinen Umgebungen fast ein Achtel der Stadt ein und liegt auf einer Insel, welche auf der einen Seite durch den schmalen Sund, auf den drei anderen Seiten aber durch einen breiten, schönen, die Stadt theilweise durchschneidenden Kanal gebildet wird. Vor diesem Schlosse zieht sich nun ein großer Platz hin, auf dessen Ostseite die Börse liegt, ein alterthümliches, äußerst merkwürdiges Gebäude: der 176 Fuß hohe Thurm wird von vier Ecktürmen gebildet, die, auf dem Bauche liegend, ihre Köpfe nach allen vier Weltgegenden ausstrecken, während die Schwänze sich umeinander aufwärts zu einer Spitze bilden.

(Rosmarin und Strohkrenz.) Einem uralten Volksglauben zufolge werden in Westlandern die Mädchen in Rosmarinweiden, die Knaben in Palmbüschen gefunden; dem entsprechend wird den todtten Jungfrauen ein Rosmarinweig, den todtten Knaben und Jünglingen aber ein Palmzweig auf's strohene Kreuz gelegt. Auf dem Lande legt man einem Knecht einen ganzen Ziegelstein, einer Magd einen halben darauf. Das Strohkrenz pflegt verbrannt zu werden und soll dies eine Erinnerung an den früheren Brauch sein, die Leichen zu verbrennen. Haben wir gegen diese Sitten nichts einzumenden, so widert uns doch die uralte Volkssitte an, nach welcher die Frauen der Landleute und Fischer verbunden sind, wenige Tage nach dem Tode des Gatten auf dem Sarge desselben sitzend mit auf den Kirchhof hinauszufahren.

(29. Fortsetzung.)

Ein Ver Rath.

Roman von Henry Gréville.

20.

Sie mußte wohl, daß er nicht gekommen sei, um zu bleiben, daß er nicht bleiben könne, daß die Pflicht ihn eines Tages abberufen würde; seitdem er eines Abends an ihrem Bette erschienen war und ihr im theilnahmsvollen Blicke seiner geliebten Augen, im innigen Drucke seiner warmen Hände das Leben wiedergebracht hatte, wußte sie, daß er wieder gehen würde; aber wenn man von so ferne zurückkehrt, genügt die Gegenwart.

— Wann reisen Sie ab? sagte sie ohne Ueberraschung.

— Wann Sie es mir gestatten werden, antwortete er.

— Also morgen, sagte sie, den Kopf senkend.

— Noch nicht! sagte er stehenden Tons. Wie!

das soll schon zu Ende sein? Ich soll Sie nur wiedergefunden haben, um Sie abermals zu verlieren? Und wir haben uns noch nichts gesagt.

Sie legte einen Finger auf seine Lippen.

— Wir haben uns nichts zu sagen, entgegnete sie ernst; Sie wissen Alles, was ich denke, und ich weiß Alles, was Sie fühlen. Was sollen Worte, da wir uns auch ohne diese verstehen?

Er drückte die kleinen Hände, die sich loszumachen suchten, in den seinigen.

— Nein, fuhr sie sanft, fast flehend fort, während ihre Stimme fest war. Eine herrliche Zukunft breitet sich vor Ihnen aus: jene, von welcher ich geträumt habe, als . . .

Sie wandte die Augen ab, und hielt inne . . .

— Nun sind Sie nicht frei, sagte sie; das Hinderniß hat sich geändert, die Situation ist dieselbe geblieben. Nie, René, hören Sie? nie werden wir mehr etwas für einander sein, nichts, als Freunde, die sich anblicken können, ohne zu erröthen. Die Vergangenheit ist abgeschlossen, sie ist nicht gestorben, aber sie ist so fern, wie ein Wesen es wäre, welches über Meere gefahren, um nimmer zurückzukehren. Sie haben Pflichten, Sie werden bald noch ernstere haben, das allein würde eine ewige Schranke zwischen uns errichten, wenn das Gefühl unserer gegenseitigen Würde nicht mehr genügend wäre.

Er hörte ihr stumm zu, fühlend, daß sie Recht habe; verändert, wie sie durch das Leiden geworden, sozusagen unförperlich gemacht durch seine Abwesenheit und den Schmerz, konnte sie in der That nur noch eine Freundin sein.

Er betete sie an und empfand keinerlei Verwirrung, als er ihre durchscheinenden Hände küßte.

Schwester, Freundin — wenn sie ihn nur gestattete, sie zu sehen und aus vollster Seele zu lieben; mehr verlangte er nicht.

— Wann werde ich Sie wiedersehen? fragte

er, ohne zu wagen, sie anzublicken, aus Furcht, seinen Muth zu verlieren.

— Bald, sagte sie mit engelhaftem Lächeln, was liegt an einigen Wochen? Haben wir nicht das ganze Leben vor uns?

Sie schwiegen einige Zeit still, aus Furcht, ihre Gedanken durch unnütze Worte zu stören.

Endlich erhob sich René.

— Auf morgen, sagte er.

— Nein, antwortete Valentine. Sie werden abreisen, ohne mich wiedergehen zu haben.

Er blickte sie mit vorwurfsvoller Miene an. Sie gestatete ihm, in ihren blauen Augen zu lesen, welche nie logen. Er sah in denselben klar, daß sie am folgenden Tage vielleicht nicht so viel Muth besäße, und dieses Geständniß der Schwäche machte größeren Eindruck auf ihn, als die Versicherung des energischsten Muthes.

Durch diesen Heroismus gewonnen, wollte er sich denselben würdig zeigen. Er wandte seinen Blick für einen Moment ab und drückte einen langen Kuß auf ihre Stirne.

— Adieu, sagte er zu ihr.

— Auf Wiedersehen, antwortete sie; es sind bloß einige Wochen, vielleicht weniger.

Er entfernte sich, und als sie allein war, verbergte Valentine ihr plötzlich in Thränen gebadetes Gesicht in ihren Händen.

— Wie schwer ist das doch, mein Gott! murmelte sie — und das wird ewig so gehen . . .

21.

René fand das Broze'sche Haus vollständig so wieder, wie er es gelassen hatte; nur rechnete es etwas mehr, als zur Zeit, da er abgereist war.

Es war ein abentheuerlicher regnerischer Herbst; die Jagd war eröffnet worden, Herr von Broze und Gérard, die Einzigen, die sich nicht aus der Fassung bringen ließen, kehrten des Abends von Regen triefend und unbefriedigt zurück, was sie nicht hinderte, am folgenden Tage von vorne zu beginnen.

Dubreuil hatte seine Ankunft angekündigt; aber als Jäger liebte er viel zu wünschen übrig. Als Causeur freilich war er unvergleichlich. Einige Andere, darunter der scheue Lorrey, erschienen zwei oder drei Tage später und Regine war darob entzückt.

Wenn sie einen zahlreichen Hof um ihre Chaise longue hatte, so lag ihr an der Qualität weniger; was sie liebte, waren wohlgezogene Männer, liebenswürdige Plauderer — um Bildung war ihr weniger zu thun — welche fähig waren, ihr Antwort zu geben, hauptsächlich aber fähig, sich allen Launen, welche dem Kopfe der liebenswürdigen jungen Frau entsprangen, zu unterwerfen.

Nun hatte sie, was sie brauchte.

Vom Morgen bis zum Abend war das Haus voll Bewegung und Lärm, die Thüren, von dem besonders undisziplinirten Winde dieser Jahreszeit gerüttelt, fielen unter der Hand unaufmerksamer Diener lärmend ins Schloß; im Hundestalle gab es fortwährendes Gebell zwischen den Hunden des Hauses

und denen der geladenen Jäger; zwei oder drei junge Mädchen und Frauen quälten das Piano.

René dachte an das ruhige, wohlverschlossene, wohlgeordnete Appartement Valentines, wo Alles das Gepräge ihrer sorgfältigen Hand trug, und seine eigene Wohnung, jene, welche er mit Regine in zwei bis drei Wochen wieder beziehen sollte, erschien ihm als eine Art Hölle, welche mit zu starken Parfums gefülligt und mit zu reichen Gegenständen geschmückt war.

Die großen Dinere derer von Broze hatten mit dem üblichen Glanze wieder begonnen.

Eines Abends wachte sich Dubreuil an Frau d'Arjac und sagte zu ihr plötzlich:

— Erinnern Sie sich an jenen Sonntag vor zwei Jahren, als Sie sich so vortrefflich nach der Art der Frau Noissy gekleidet hatten, daß ich Sie im ersten Augenblicke für sie gehalten habe? Im ersten Augenblicke bloß, besaß er sich, hinzuzufügen, denn er hatte die Augenbrauen der jungen Frau sich runzeln gesehen.

Regine duldete es eben nicht, daß man die fünf oder sechs Jahre vergesse, um welche sie jünger war als Valentine.

— Ich erinnere mich daran, antwortete Frau d'Arjac lachend. An jenem Tage habe ich die Eroberung meines Gatten begonnen.

— Sie gestehen es also? sagte Dubreuil, der sein Monocle abgenommen hatte, um sie besser zu sehen.

Das war eine seiner List; er nahm sein Lorngon ab, wie Andere ihre Brille aufsetzen, und die Zeu'e, die ihn für kurzichtig hielten, gaben sich ohne Mißtrauen seinen Forschungen Preis.

— Ich gestehe es, fuhr Regine aus vollem Herzen lachend fort. Mein Gatte ist geschaffen, um erobert zu werden, denn er ist von Natur nicht unternehmend; aber ich bin sicher, daß er es liebt, wenn man ihm zu Hilfe kommt.

— Sie kennen seinen Charakter gut, sagte Dubreuil mit ironischer Betonung, welche die junge Frau jedoch nicht wahrnahm.

— Er? Er ist ein gleichgiltiger Mensch, das ist er. Aber ich liebe das; in einem Hausstande sind derartige Charaktere die besten. Man thut, was man will.

Dubreuil machte sich mit seinem Barte zu schaffen.

— Kennen Sie die Fabel vom toll gewordenen Hammel? fragte er nach kurzem Stillschweigen.

— Nein, ist sie drollig?

— Sie ist drollig, wenn man sie mit Geist erzählt. Das sollte uns Gérard erzählen.

Regine brach bei dem Gedanken, daß Gérard etwas Drolliges erzählen sollte, in Lachen aus. Dubreuil lächelte kaum wahrnehmbar.

— Und Frau Noissy? fragte plötzlich jemand, sei es, daß er diesen Namen gehört hatte, oder daß die Erinnerung an diese liebenswürdige Frau im Gedanken mehr als eines der Tischgenossen lebendig war.

(Fortsetzung folgt.)

Budapester Todtenliste.

Bom 16. bis 17. Januar.
Julius Dampf, 2 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Scharlach. Anton Lázár, 26 J., Holzbocker, zugereift, Weintraub. Marie Gide, 36 J., Wäscherin, 4. Bez., Schwindfucht. Cécilie Schlesiinger, 73 J., Magd, 8. Bez., Lungenausdehnung. Marie Turai, 31 J., Wäscherin, 1. Bez., Herzfehler. Johann Kaliczki, 33 J., Arbeiter, 8. Bez., Entfräntung. Stephan Franzek, 51 J., Schuster, Schubhaus, Schwindfucht. Johann Kis, 50 J., Arbeiter, zugereift, Bright'sche Krankheit. Franz Sándor, 35 J., Arbeiter, wohnungslos, Leberfrankheit. Elisabeth Schuppich, 44 J., Hausmehrschwägerin, 7. Bez., Wasserfucht. Johann Ostoczyk, 72 J., pensionirter Beamter, 6. Bez., Altersschwäche. Karl Hölzel, 75 J., Klaviermeister, 6. Bez., Lungenausdehnung. Stephan Bálint, 33 J., Seher, 7. Bez., Schwindfucht. Vinzenz Lang, 30 J., Tischler, 7. Bez., Bright'sche Krankheit. Therese Reich, 3 J., Arbeiters Tochter, 7. Bez., Bronchitis. Olga Glüdsman, 4 J., Beamtenstochter, 5. Bez., Scharlach. Marie Baader-Láng, 84 J., Privatier, 6. Bez., Altersschwäche. Anna Krecsmár, 42 J., Maurerschwägerin, 1. Bez., Krebs. Paul Knoch, 43 J., Amtsdiener, 7. Bez., Herzfehler. Eugen Bájárhelyi, 14 J., Gutsbesitzersohn, 6. Bez., Lungentzündung. Georg Buchstein, 62 J., Silberarbeiter, 1. Bez., Schwindfucht. Armin Grosz, 48 J., Arbeiter, 3. Bez., Lungentzündung. Eva Gatyán, 32 J., Arbeiterin, 8. Bez., Herzfehler. Joseph Fahma, 48 J., Arbeiter, 7. Bez., Ruhr. Quirin Schembera, 41 J., Privatier, zugereift, Schwindfucht. Elisabeth Schmidt, 23 J., Magd, 6. Bez., Schwindfucht. Barbara Langner, 75 J., Witwe, 8. Bez., Tuberkulose. Johann Leidenfrost, 34 J., Steinhauer, 7. B., Leberfrankheit. Alexander Szemerédi, 19 J., Bäcker, 1. B., Hirnhautentzündung. Mathias Molnár, 35 J., Tischler, 9. B., Schwindfucht. Joseph Strobat, 22 J., Müller, 9. B., Schwindfucht. Marie Janiga, 23 J., Arbeiterin, 7. B., Schwindfucht. Franziska Richter-Jarofinsky, 65 J., Arbeiterin, 8. B., Herzfehler. Susanne Moravcsék, 30 J., Arbeiterin, zugereift, Schwindfucht. Anton Lukovics, 57 J., Diurnist, 8. B., Lungenausdehnung. Therese Kautner, 76 J., Arbeiterin, 4. B., Schlaganfall. Katharine Kozurecz, 30 J., Arbeiterin, wohnungslos, Lungenausdehnung. Anna Stenzl, 46 J., Arbeiterin, 8. B., Schwindfucht. Barbara Friesovszky, 20 J., Magd, 7. B., Bauchfellentzündung. Stella Miroczky, 2 J., Maschinenstochter, 8. B., Hirnentzündung. Katharine Maczigal-Machó, 67 J., Schneiderschwägerin, 7. B., Entfräntung. Joseph Wagner, 6 J., Arbeitersohn, 6. B., Tuberkulose. Regine Stein-Friedländer, 61 J., Privatier, 7. B., Lungendäm. Jibor Schreiber, 2 J., Arbeitersohn, 7. B., Wasserfucht. Anna Veldé, 82 J., Magd, Armenhaus, Altersschwäche. Arpad Elettó, 2 J., Tischlersohn, 9. Bez., Nephritis. Marie Lóth-Confrater, 47 J., Dienerschwägerin, 1. Bez., Herzfehler. Gisella Bekits-Pellet, 28 J., Professorschwägerin, 4. Bez., Gelenkentzündung. Elisabeth

Cert-Martiny-Nagy, 30 J., Bahnbeamtenschwägerin, 2. Bez., Lungentranheit. Katharine Hercz Brechtl, 35 J., Privatierschwägerin, 2. Bez., Herzfehler. Caroline Sumi, 7 J., Wingerstochter, 1. Bez., Darmkatarrh. Joseph Bán, 53 J., Nachtwächter, 8. Bez., Lungentzündung. Martin Csáksár, 60 J., Schlosser, 8. Bez., Leberentzündung. Marie Lisztovics, 25 J., Magd, 5. Bez., Schwindfucht. Elisabeth Viesch, 65 J., Tischlerschwägerin, 8. Bez., Herzfehler. Karl Wauz, 2 J., Dienersohn, 5. Bez., Kinderbarre. Joseph Farkas, 57 J., Musiker, zugereift, Schlaganfall. Michael Teflár, 74 J., 1. Bez., Armenhaus Lungentzündung.

Fremdenliste.

Bom 19. Januar.
Holzwarth's Hotel Frohner. Ritter J. Kuncz, Priv., Wien. — F. Böndorfer, Fabrikbesitzer, Wien. — F. Swinner, Fabrikant, Wien. — Dr. Egerdorfer, Adv., Wien. — J. Felgenhauer, Kaufm., Wien. — F. Franke, Kaufm., Wien. — G. Burbaum, Kaufm., Wien. — A. Wehler, Kaufm., Wien. — D. Wigand, Untern., Sissef. — M. Franke, Kaufm., Szegedin. — A. Weinberger, Besitzer, Baja. — B. Salecny, Kaufm., L.-St.-Miklós. — J. Unger, Kaufm., Komorn. — F. Weib, Kaufm., Neusohl. — E. Mayer, Kaufm., H.-M.-Bájarhely. — A. Brunner, Kaufm., H.-M.-Bájarhely.
Hotel Pannonia. Ji. Nedekly, Gutsb., Balás. — B. Gorzó, Gutsb., Vereg. — E. Domolós, Richter, M.-Bájarhely. — J. Kemény, Richter, Gyöngyös. — B. Kurec, ref. Bischof, Miskolcz. — S. Gaal, kön. Notar, Nagykve. — J. Deseny, Kaufm., Prag. — J. Ledner, Prof., Wien. — E. Lóth, Advokat, Békés. — A. Szántó, Adv., Békés. — E. Mezey, Notar, Békés. — F. Nyilankfy, Hotelier, Erlau. — S. Nagy, Gutsb., Jpolyág. — B. Matyjasovszky, Stuhlrichter, Gran. — Jul. Miklós, Theaterdirektor, Kecskemét.
Hotel zur Königin Elisabeth. J. Szerdahely, Gutsb., Szabadka. — J. Bábady, Gutsb., Nyirbátor. — Jul. Mártonffy jun., Szabad. — B. Csikó, Defonom, Ung.-Altenburg. — K. Czira, Beamter, Debenburg. — Dr. G. Engl, Arzt, Klausenburg. — M. Klein, Beamter, Weiskirchen. — Jul. Plopu, Jurist, Kurtsch.
Hotel zum goldenen Adler. B. Lehoczky, Bürgermeister, Ungvár. — E. Gröszövy, Advokat, Szegedin. — B. Cserniczy, Gutsb., Baja. — B. Borfanyi, Apoth., Debreczin.
Hotel zum Jägerhorn. K. Szabó, Deputirter, Kaposvár. — G. Faragó, Defonom, Arab. — S. Gruner, Kaufmann, Stuttgart. — G. Braunmüller, Kaufm., Wien. — G. Drechsler, Kaufmann, Wien.
Hotel zur Königin von England. Baron S. Bracszanyi, Gutsb., Dobrinovih. — P. Nagy, Gutsb., Klausenburg. — J. Balászy, Gutsb., Dobfa. — M. Groaf, Direktor, Wien. — Dr. L. Felt, Advokat, Gperies. — G. Rakfa, Fabrikant, Brünn. — S. Kaiser, Kaufm., Wien. — J. Descaz, Kaufmann, Bordeaux.
Hotel Ungaria. Graf J. Esterházy, Obergespan, Preßburg. — J. Hámos, Gutsb., N.-Szombat. — L. Hámos, Gutsb., Gömör. — B. Klobuzsky, Gutsb.,

Großwardein. — R. Brzobab, Gutsb., Mogyorós. — R. Jansen, Gutsb., Sz.-Ujfal. — E. Mercedes, Privatier, Neutra. — J. Breggi, Ingenieur, Erlau. — De. Wippinger, Advokatur-Kandidat, Gran. — D. Mayer, Kaufmann, Wien. — D. Leberer, Kaufmann, Großwardein. — J. Chaumonot, Kaufm., Paris.
Hotel zum König von Ungarn. J. Gröber, Defonom, Unt.-Altenburg. — A. Neufiedler, Adv.-Kandidat, Fünffirchen. — K. Egrefsy, Agent, Zemplin. — J. Pimonta, Fabrikant, Wien. — J. Jlek, Reisender, Wien. — E. Rosenzweig, Kaufmann, Wien. — K. Baber, Kaufm., Wien. — A. Neumann, Kaufmann, Komorn.
Hotel zum Erzherzog Stephan. G. Csillag, Gutsb., Dégh. — B. Ruda, Kaufm., Wien. — F. Stern, Priv., Budapest. — B. Löwy, Kaufm., Zombor. — F. Fischer, Kaufm., Agram. — J. Klein, Kaufm., Wien. — E. Pollat, Kaufm., Raab. — N. Poppovics, Kaufm., Slavonien.
Hotel de l'Europe. Mr. A. Coquelin, Schauspieler, Paris. — Mr. Th. Glaser, Impresario, Paris. — Emil Treitel, Bankier, Berlin. — Mr. Phillips, Fabr., Kidderminster. — Mr. Ch. Thibet, Fabr., London. — J. Ph. Giesinger, Fabr., Teschen. — A. Gottlieb, Bankier, Wien. — Frau L. Lorberg i. Familie, Berlin. — W. Fürst, Kaufm., Wien. — Dr. F. Brodke, Prag. — Dr. D. Plate, Prag. — M. Lichtenstahl, Priv., Wien.
Hotel National. Baron J. Pikard, Priv., Wien. — A. Szendy, Advokat, Szolnok. — F. Kovács, Gutsb., Weßprim. — J. Klein, Gutsb., Debreczin. — G. Faras, Gutsb., Neutra. — Frau G. Faragó, Gutsb., Szegedin. — Frau J. Szabó, Gutsb., Preßburg. — R. Nowotny, Kaufm., Semlin. — J. Deb, Kaufm., Wien. — E. Kremenezky, Kaufm., Wien. — A. Bat, Kaufm., Wien. — K. Veréby, Arzt, F.-Tragh.
Hotel zur Stadt Paris. R. Manz, Ing., Wien. — J. Smidol, Beamter, Wien. — Th. Franke, Steinmehrschwägerin, Saubsdorf. — M. Deutsch, Defonom, Klausenburg. — M. Winter, Kaufm., Szegedin. — E. Wessel, Kaufm., Weßprim. — R. Rada, Reisender, Wien. — J. Selenfried, Reisender, Wien. — E. Pessy, Priv., Fünffirchen.

Tánczos Rezső, Budapest, Radialstraße 28, offerirt sein Fabrikat kön. ung. auschl. priv. feuer- und einbruchfester KASSEN vorzüglichster Konstruktion in reichlicher Auswahl zu den billigsten Preisen. Kassetten, Sicherheitschlösser und Kopierpressen ebenfalls in großer Auswahl. 14177 Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

Kein Los bietet für den Minimalpreis von 6 fl. 50 kr. neben der unbedingten Sicherheit solche Gewinnchancen als die ungar. rothen Kreuz-Lose. Dieselben haben jährlich drei Ziehungen, Erste Ziehung schon am 1. März d. J. HAUPTTREFFER 120,000 Gulden, selbst der kleinste Treffer steigt bis 10 fl. Alle Treffer sind steuerfrei. Am 22. dieses Monates werden ungarische Rothe Kreuz-Lose zum Preise von fl. 6.50, wobei 2 fl. per Stück als Angabe zu erlegen sind, zur öffentlichen Subskription aufgelegt. Zu den Original-Bedingungen nimmt schon von heute an Anmeldungen entgegen Das Wechselhaus H. FUCHS, Budapest, Dorotheagasse 9.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourkarte beantwortet.

**Photograph**  
**May & Comp.**  
befindet sich Waignerboulevard 14 vis-à-vis der Radialstraße. 199

**Gehaus**  
in Szt.-Endre, Schiffstation, für jedes Geschäft geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. die Exp. 262

**Gebrauchte Lokomobile**  
und Maschinen werden gekauft. Näh. durch H. Berger, Csányigasse 4. 244

**alleinstehende Frau**  
sucht eine Stelle als Haushälterin. Zu erfragen in der Exp. 272

**Zu kaufen gesucht ein gut erhaltenes Eisen-Reservoir**  
mit circa 10-15 Kubikmeter Fassraum. Offerte mit genauer Angabe der Dimensionen und der Beschäftigungsorte sind zu richten unter „Beschäftigung“ an die Exp. 270

**Max Lausht, behördl. Konz. Möbelwieder- und Expeditor**  
übernimmt Packungen von Möbeln, Spiegeln, Bildern, Klavieren und Kassen, ferner Ueberführungen in Budapest und Provinz zu möglichst billigen Preisen. Für jeden Schaden wird garantiert. Wohnort: **Budapest, Franzstadt, Remeteteleza** (Einfiedlergasse) 28. Bitte, mich gest. mittelst Korrespondenzkarte zu verständigen. Uebernimmt auch jeden Gegenstand mittelst Fuhrwerk zum Transport.

**Kerepelerstraße 12**  
bei Albert Ellinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem f. Verkauf ausgelegte Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit 5jähriger Garantie.  
Silber-Epith. Krys. 8  
Hallglas 8  
Silb.-Anf. Krystallgl. fl. 11  
Silb.-Anf. Doppelm. fl. 14  
Silb. Pat.-Doppelm. fl. 12  
Silb.-Mem.-Krytallgl. fl. 14  
Silb.-Mem. Doppelm. fl. 17  
Gold-Damenring fl. 2.50  
Goldbehering, mass. fl. 4.50  
Golddiamantring fl. 8.50  
Golddiamantgeh. fl. 15.—  
6 Paar silbernes Dessertbesteck fl. 8.—  
6 Paar großes Silberbesteck fl. 14.—  
Provinzaufträge prompt.

**Eine Wachsfigur**  
aus Paris, reizend schön, blondes Haar, geeignet für Konfessionäre oder Friseur, ist zu verkaufen. Näheres Königsgasse Nr. 17, I. Stock, Thür 4. 280

**Gute eingerichtete Metallarbeiter**  
mit Heißofen, großem Kundenkreis, ist logisch billig zu verkaufen. Wo? jagt die Exp. 290

**Als Mitbewohner**  
eines schönmöblirten Zimmers wird ein anständiger Mann gesucht. Auf Verlangen auch **Verpflegung** zu honneten Bedingungen. Näh. d. Exp. 269

**Egy képzett fiatal kereskedő,**  
(fűszeres) ajánkozik mint utazó vagy raktárnok log-jobb bizonyítványokkal. Szíves ajánlatok „E. D. 600“ jegy alatt a lap kiadó hivatalába kéretnek; közzvetítő nem kizárva. 273

**Blagagenten,**  
welche als solche schon mit Erfolg thätig waren und dies mit Zeugnissen nachweisen können, finden dauerndes Engagement gegen fix und hohe Provision bei Singer, Kerepeli-ut. 276

**Prima Reisstrohbefen**  
fl. 20. pr. 100 Stück versenden gegen Nachnahme **Adler & Ungar**  
Budapest, Königsgasse 83, ebendasselbst alle Gattungen Strohs und Wurzelbürsten. 192

**Bei einer praktischen Hebamme**  
können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. Therese Bartisch, Kerepelerstraße 34, I. St. 9. 24863

**Ein solides junges Mädchen,**  
der deutsch, ung. u. slav. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, wünscht als Ladenmädchen, Verkäuferin oder Aufseherin baldigst Engagement. Gefällig: Anträge unter „R. F. 19“ an die Exp. 182

**Geübte Modistinnen**  
und Lehrmädchen werden aufgenommen. Wo? jagt die Exp. 286

**Dr. Miller's Moospflanzenjaft**  
von den Herren Aerzten des In- und Auslandes gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, beginnende Lungentuberkulose, überhaupt jede Affektion der Athmungsorgane mit vorzüglichem und dauerndem Erfolg verordnet. In Tiegeln für Kinder u. Erwachsene. Preis pr. Tiegel 50 Kr. In Budapest echt zu haben bei L. Ebeskuty, Thalmaner & Seitz, L. Vaghy, Emerling & Robsch, Gyarmaty Gyula, Gerhardt Antal, Gufmann & Mautner, L. Takács, sämtliche Spezereihändler, Jos. von Lörök, Apoth.; in Ofen bei J. Stebner, außerdem zu haben in fast allen größeren Apoth. und Spezereihandlungen Ungarns. Central-Versendungs-Depot J. von Miller, Apoth., Kronstadt. 26100

**Wohnung gesucht.**  
Ein alleinstehender vornehmer Herr sucht (in Pest) pr. 1 Mai eine mittelgroße Jahreswohnung, mit Gartenbenützung. Vermittlern gutes Honorar. Näh. in der Exp. 269

**Möblirtes Zimmer**  
sucht eine sehr achtbare gebildete Frau, Lehrerin, bei guter Familie gegen Klavier- und franz. Sprachunterricht. Dieselbe würde im geeigneten Falle auch einen Theil der Zimmermiete bezahlen. Offerte unter Chiffre „J. B. 15“ an die Exp. 276

**Tüchtiger Buchhalter,**  
deutsch-ungarischer Korrespondent, wünscht seine freien Nachmittagsstunden zu verwerthen. Gest. Anträge sub G. B. 7 an die Exp. 188

**Ein Burche**  
vom Lande wird bei Pápai Mór, Spezerei-Handlung, Soroksárgasse Nr. 6, aufgenommen. 304

**Stelle sucht eine Erzieherin**  
mit Ung., Deutsch, Franz. und Musik, persönlich zu sprechen Bureau Kohn, Dobuteza 3. Dasselbst wird engagirt 1 mußt. **Erzieher, 1 isr. Haushälterin**  
für Budapest; ferner eine **isz. Erzieherin** mit Ung., Franz., Musik, als **Gesellschafterin**. Näh. Bureau Kohn, Dobuteza 3, Budapest. 306

**Zu vermieten**  
in der äußeren Palatinogasse Haus Nr. 84 eine große Werkstätte im Halbstock, ferner eine Wohnung im I. Stock, bestehend aus 2 Cassenzimmern, 1 Wohnzimmer, Küche, Boden u. Keller. Beides für nur 500 fl. pr. Anno, beziehbar sofort, pro 1. Februar oder pro 1. Mai 1883. Näh. beim Hausmeister, Palatinogasse 3. 307

**Im Bade Biharye ist die bessere Restauration**  
samt Wirthshaus auf ein, eventuell auf drei Jahre zu verpachten. Näh. die Bades-Direktion Biharye bei Selmeczbánya. 289

**Für eine große Dampfäge**  
in Ungarn, welche Eisenholz schneidet, wird ein tüchtiger **Maschinist** gesucht. Nur jene, welche auf einem gleichen Werke schon längere Zeit dienten und sich über gute Leistungen ausweisen können, mögen ihre Offerte unter „Dampfäge-maschinist“ an die Exp. einsenden. 275

**Palota.**  
672034 311

**Ein Praktikant mit schöner Handschrift**  
wird aufzunehmen gesucht bei **Harnisch & Comp., Zeitgasse,** wofelbst Offerte von 5-6 Uhr Nachmittags entgegen genommen werden. 310

**Greislerei**  
mit Weinhandl., Josephstadt, wegwengerückten Alters u. Kränklichkeit zu verkaufen. Näh. die Exp. 313

**Eine Wohnung,**  
bestehend aus 3, eventuell 4 Zimmern sammt Zugehör, wird sofort oder per Februar zu miethen gesucht. Gest. Anträge unter „I. E.“ an die Exp. 312

**Verkaufspult**  
mit Marmor-Platte sammt einigen Gemöbeln = Einrichtung = Gegenständen sehr billig zu haben. Wo? jagt die Exp. 285

**Mignonne adorée.**  
Je meurs d'envie de t'embrasser pensos-tu aussi à de patience et après dans moi encore quelques jours tes bras-quel bonheur. 295

**Verkaufszentrale**  
des kön. ung. Hauptverwaltungsamtes, welche bereits 2 Jahre hindurch auf gutem, frequentem Posten besteht, ist Familienverhältnis halber unter günstigen Bedingungen sofort oder zu jeder Zeit bis 1. Mai d. J. abzulösen. Wo? jagt die Exp. 308

**Erzieherinnen**  
von vorzüglicher Bildung, soeben von Deutschland angelangt, können vorgeschlagen werden im Gouvernementsbureau der Adèle Ludwig, Josephsplatz 13. 302

**Tüchtiger Kommiss**  
der Papierbranche findet in einer größeren Provinzstadt sofortige Anstellung. Der Buchführung versteht hat Vorzug. Offerte an Herrn Vajos Mendelovics, Debreczin, erbeten. 309

**Gold-Stein- und Weiß-Stein**  
wird angenommen. Näh. die Exp. 143

**Tüchtige Agenten**  
für einen gangbaren Artikel, gegen gute Provision aufgenommen. Schriftliche Anfragen unter „G. H.“ an die Exp. 303

**Fraks und Salonanzüge**  
werden billigst weggegeben und verkauft bei **Albrecht & Hartmann**, Stadt, Schiffgasse 6, I. Stock. 299

**Eine französische Bonne**  
zu drei kleinen Mädchen wird gesucht. Näh. Radialstraße 45, II. Stock 7. 294

**Eine der besterkannten Trafit**  
in der belebtesten Straße mit nachweisbarer Tageslohnung ist wegen plötzlicher Abreise, wie auch ein **Spezerei-Geschäft** mit **Trafit** vortheilhaft zu übergeben. Näheres in der Agenturs-Kanzlei Waignerstraße 52. 301

**Zwei Cerclefikarten**  
3. Reihe Nr. 1 und 2, zu den letzten drei philharmonischen Konzerten sind in Verlust gerathen. Vor deren Anfall wird gewarnt. 300

**Ich suche zum sofortigen Eintritte Gouvernanten**  
mit Sprach- und Musikkenntnissen, für Pest und Provinz. **Plusieurs** bonnes places pour Pest et la Province. Eine **Gesellschafterin** für Graz, ein **Hausfräulein** für Budapest, **mehrere Bonnen** Deutsch und Französisch. **Schul-Agentur der Frau Anna Gerson,** Budapest, Palatinogasse Nr. 15. Tochter der Frau **Julie Bed** aus Wien, Billigste Pension u. Logis. 315

**Das ehemalige Görög'sche Institut**  
beehrt sich dem P. L. Publikum bekannt zu machen, daß daselbst noch schulpflichtigen Kindern Vorunterricht in den Elementargegenständen ertheilt wird. Ferner wird wie früher auch neuer ein **Lanzkurs** für Kinder wie auch für Erwachsene eröffnet. **Vormerkungen** werden 4. Bez., Schiffgasse Nr. 8, I. Stock, entgegen genommen. 292

**Ein junger Mann,**  
der Buchführung und der deutsch-ungarischen Korrespondenz vollkommen mächtig, sucht für seine freien **Nachmittagsstunden** entsprechende Beschäftigung. Gest. Antr. sub „N. 3.“ an die Exp. 297

**Trafit**  
samt Greislerei auf einem lebhaften Posten, sofort zu übernehmen. Tageslohnung 30-50 fl., Zins sammt Wohnung 360 fl., Steuer 24 fl. Briefe unter „Trafit“ an die Exp. 319

**Gesucht**  
zum sofortigen Eintritt, mehrere tüchtige u. erfahrene **Erzieherinnen, Bonnen und Kindergärtnerinnen** für distinguirte bürgerl. u. adel. Familien, (auch zu mütterlosen Mädchen in hochadel. Haus in Budapest) mit gutem Gehalt, durch Dorothea Gross, nordb. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße 64, 2. Stock. 320

**Ein möblirtes Zimmer**  
samt Verpflegung sucht ein intelligenter junger Mann. Gegenleistung täglich eine Klavier-Lektion mit Benützung meines Klaviers und entsprechende Aufzahlung. Gest. Anträge unter „R. R. 3.“ an die Exp. 298

**Süßer Remeth,**  
Puftabläume verweist, ich möchte Sie dringen sprechen, bitte mich Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, zu beehren. Tante. 4556

**Als passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage**  
wird ganz besonders der Roman: **„Die Geheimnisse des Hochspitals“** von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman **„Die Geheimnisse des Hochspitals“** kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Hochspitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Hochspitals“** Administration des „Politischen Volksblattes“, Leopoldstadt, Spiegelgasse. Mit Nachnahme wird nicht versendet.

**Ein Kommiss,**  
der durch mehrere Jahre als Leiter der Nürnberger Galanteriewaaren-Branche servierte, aber auch im Kurzwaren-Fache tüchtig ist u. sich auf gute Referenzen beziehen kann, sucht eine Stelle am hiesigen Plage in einem an gross- oder detail-Geschäfte. Gefällige Anfragen an die Exp. unter „S. R.“ 232

**Eine Erzieherin,**  
absovirte Präparandistin, die in den Gegenständen der Bürgerschule Unterricht ertheilen kann, wird acceptirt. — Mit Sprachkenntnissen bevorzugt. Adresse sub „H. F. 17“ in der Exp. zu erfragen. 160

**Bureauarbeiter**  
mit schöner Handschrift übernimmt schriftliche Arbeiten für zu Hause. Anträge unter M. III. an die Exp. 165

**Ung. Rothe Kreuz-Lose**  
Haupttreffer fl. 120,000 steuerfrei für nur fl. 6.50 per Stück.  
Subskriptions - Anmeldungen übernehme ich schon von jetzt ab provisionsfrei zu den Original-Bedingungen.  
WECHSELSTUBE 15337  
**DAVID BLEIER,**  
Budapest, Gae Waignergasse und Christophplatz.

**J. PRINDL**  
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **Geheime Krankheiten**  
heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speciell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner seit 100 Jahren glänzend bewährten neuen **Heil-Methode.**  
Ordinirt täglich von halb 10 bis 12 Uhr, Budapest, Königsgasse 2, 2. Stock. Eingang an der Seite.  
Sonarar mäßig, auch brieflich.

**Gummi u. Fischblasen,**  
echt franzöf. v. 1 5 fl., feinste Pariser Schwämme v. 3-5 fl. pr. Dzb. bei **EMIL Hatschek,** Franz - Deakgasse 15. BUDAPEST, 15178  
Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt.

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, so auch Schwächezustände, Gichtausfälle, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeheil und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten Alois BESENBEK,**  
pratt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnort: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágotza) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.  
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 15191